

Dokumentation Fachkongress

„Begegnen, bewegen, gestalten –
Chancen und Herausforderungen
der Internationalen Jugendarbeit in
der globalisierten Welt“

BERLIN, 18. MAI 2017



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.



Impressum

Herausgeber:
IJAB – Fachstelle für
Internationale Jugendarbeit der
Bundesrepublik Deutschland e.V.

Godesberger Allee 142-148
D-53175 Bonn
Tel.: +49 (0)228-95 06-0
Fax: +49 (0)228-95 06-199
E-Mail: info@ijab.de
Internet: www.ijab.de

Verantwortlich:
Marie-Luise Dreber

Redaktion:
Stephanie Bindzus,
Claudia Mierzowski

Gestaltung:
blickpunkt x, Köln

Fotos:
Bettina Ausserhofer/IJAB;
S. 10: Valerija Pintschuk/IJAB;
S. 13, 24: Christian Herrmann/IJAB

Die Veranstaltung wurde vom
Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend gefördert.

Inhalt

50 Jahre IJAB – nach vorne schauen und Zukunft einfordern.....	4
Perspektiven für die Internationale Jugendarbeit.....	6
Zukunftsbewegend: 50 Jahre Partnerschaft für Internationale Jugendarbeit.....	7
Die Welt in 10 Jahren: Entwicklungen, Herausforderungen, Zukunftsaufgaben.....	8
„Generation what?“ – Zur Situation der Jugendlichen in Europa.....	9
WORKSHOPS //	
Soziale Gerechtigkeit international gestalten	10
Demokratie stärken und Vielfalt leben.....	12
Austausch und Begegnung in der digitalisierten Welt.....	14
Mehr-wert – Internationale Jugendarbeit anerkennen.....	16
Jugendarbeit zwischen Transformation und Globalisierung.....	20
Perspektiven der jugendpolitischen Zusammenarbeit.....	23
Is Europe really lost?	25
Diskussion der in den Workshops erarbeiteten Empfehlungen	28
Festlicher Abend in Berlin – IJAB feierte mit Partnern 50sten Geburtstag.....	30

Einleitung

Mit einer Reihe von Veranstaltungen feiert IJAB 2017 sein 50-jähriges Jubiläum. Einer der Höhepunkte war der Fachkongress „Begegnen, bewegen, gestalten – Chancen und Herausforderungen der Internationalen Jugendarbeit in der globalisierten Welt“ mit anschließendem festlichem Abend am 18. Mai in Berlin. Rund 160 Teilnehmende diskutierten die Herausforderungen für die Internationale Jugendarbeit in Zeiten von wachsendem Nationalismus, antieuropäischem Populis-

mus und internationalen Spannungen. Der Kongress zeigte: IJAB und seine Partner stehen dafür, dass junge Menschen eine Zukunft als Europäer/-innen und Weltbürger/-innen haben. Die vorliegende Dokumentation gibt den wesentlichen Verlauf und die Ergebnisse der Veranstaltung wieder. Alle Inputs und Präsentationen sind direkt in der Dokumentation verlinkt und stehen zudem auf https://www.ijab.de/Inputs_FaKO_Berlin zum Download zur Verfügung.

PROGRAMM FACHKONGRESS

10:30 Uhr

Begrüßung

Steffen Hebestreit, Leiter der Vertretung der Freien und Hansestadt Hamburg beim Bund

Eröffnung

Lothar Harles, Vorsitzender IJAB

10:45 Uhr

Eröffnungsrede

Zukunftsbewegend: 50 Jahre Partnerschaft für Internationale Jugendarbeit

Caren Marks, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

11:05 Uhr

Vortrag

Die Welt in 10 Jahren: Entwicklungen, Herausforderungen, Zukunftsaufgaben

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Franz-Josef Radermacher, Professor an der Universität Ulm und Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n)

11:45 Uhr

Kaffeepause

12:00 Uhr

Videobeitrag der Jugendkonferenz

„Wir bewegen die Welt von morgen“

12:05 Uhr

Vortrag

„Generation what?“ – Zur Situation der Jugendlichen in Europa

Maximilian von Schwartz, SINUS-Institut

12:25 Uhr

Diskussion der Studie mit Jugendlichen und Plenum

*Emmanuelle Charginhoff, Frankreich
Célia Chenin, Frankreich
Ria Jalonen, Finnland
Mio Kuschick, Deutschland*

13:00 Uhr

Mittagsimbiss

14:00 Uhr

Workshops

16:45 Uhr

Kaffeepause

17:30 Uhr

Podiumsdiskussion

Diskussion der in den Workshops erarbeiteten Empfehlungen

*Markus Koob (CDU)
Susann Mannel (Soziokulturelles Zentrum „Die VILLA“)
Rolf Witte (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung)
Herbert Wiedermann (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg)
Uwe Finke-Timpe (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)
Ina Bielenberg (Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten)*

18:25 Uhr

Fazit und Ausblick

Marie-Luise Dreber, Direktorin IJAB

18:30 Uhr

Ende Fachkongress

FESTLICHER ABEND

19:00 Uhr

Begrüßung

Lothar Harles, Vorsitzender IJAB und Marie-Luise Dreber, Direktorin IJAB

19:05 Uhr

Videotrailer „50 Jahre IJAB“

19:10 Uhr

Festrede

Samar Mezghanni, Autorin und UN Young Leader

19:25 Uhr

Grußwort

Oleksandr Yarema, Deputy Minister, Ministry of Ukraine for Youth and Sports

19:30 Uhr

Musik

Mathis Rathke, Julian „Jay-Q“ Rathke und Frederike Merz

19:40 Uhr

Talkrunde

„Begegnen, bewegen, gestalten – 50 Jahre IJAB im Spiegel persönlicher Geschichten“ mit Zeitzeugen aus fünf Jahrzehnten internationaler jugendpolitischer Zusammenarbeit

20:45 Uhr

Empfang

Abendbuffet, Musik, Beisammensein

23:00 Uhr

Ende

Gesamtmoderation: Frau Dr. Nkechi Madubuko

1967
2017

50 Jahre IJAB – nach vorne schauen und Zukunft einfordern

EIN ZUSAMMENFASSENDE KONGRESSRÜCKBLICK VON CHRISTIAN HERRMANN

Es war ein repräsentativer Rahmen, den IJAB für den Fachkongress und Festakt zum 50-jährigen Jubiläum gewählt hatte. Doch die Vertretung der Freien und Hansestadt Hamburg ist „nicht nur die schönste, sondern auch bescheidenste“ Landesvertretung in Berlin – so formulierte es ihr Leiter, Steffen Hebestreit, bei seiner Begrüßung. Mit Blick auf Russland und die Türkei wies Hebestreit darauf hin, welche Unsicherheit heute von internationalen Beziehungen ausgehe und der IJAB-Vorsitzende Lothar Harles griff diesen Faden in seinem Eröffnungsstatement auf. Angesichts wachsender Abschottung und kriegerischer Auseinandersetzung sei es eine große Herausforderung, „Jugendliche fit zu machen als Weltbürgerinnen und Weltbürger, Europäerinnen und Europäer“.

Vor 50 Jahren hat das damalige Bundesjugendministerium IJAB aus der Taufe gehoben. Folglich war es die Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Caren Marks, die den Fachkongress eröffnete und den Einsatz von IJAB mit einem Plädoyer für den internationalen Jugendaustausch als wichtigem Pfeiler des europäischen Zusammenhalts und des friedlichen Zusammenlebens würdigte: „IJAB trägt seit 50 Jahren dazu bei, dass Grenzen in Europa nicht mehr trennen, sondern verbinden“.

„Wir schauen immer häufiger mit Sorge auf Entscheidungen in anderen Ländern Europas, weil die Angriffe auf die europäische Einigung schärfer werden und antieuropäische Parteien und Initiativen an Zulauf gewinnen. Veranstaltungen wie dieser IJAB-Fachkongress zeigen aber gleichzeitig, wie dicht und stark das Gewebe von Gespräch, Begegnung und Erfahrungsaustausch ist, das Europa zusammenhält. Das tut gut, denn Europa braucht unaufgeregtes Handeln. Hier und heute wird darüber diskutiert, was nötig ist, um Europa über die Jugendarbeit zusammenzuhalten“, unterstrich die Parlamentarische Staatssekretärin.

Herausforderung Zukunft

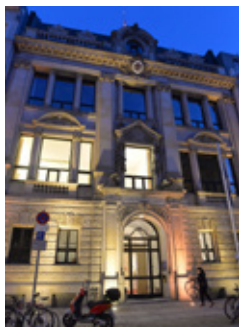
Wer Perspektiven für die Internationale Jugendarbeit in den nächsten Jahren entwickeln möchte, so wie es Harles als Ziel des Fachkongresses ankündigte, tut gut daran, Expert(inn)en zuzuhören, die sich professionell mit der Zukunft beschäftigen. Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Franz Josef Radermacher ist so ein Experte. Als Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n an der Universität Ulm hat er unter anderem Nachhaltigkeitsstrategien begleitet. Mut machte es nicht unbedingt, was Radermacher vortrug. Alle internationalen Abkommen zur Abwendung des Klimawandels und für nachhaltiges Wirtschaften seien gescheitert. „Das ist, als würden wir uns verabreden, eine große Pizza zu backen, aber alle bringen nur Zutaten für eine kleine Pizza mit und hoffen, dass es niemandem auffallen wird“. Radermacher entließ sein Publikum aber

nicht in die Hoffnungslosigkeit. Zum Ende hin geriet sein Beitrag zu einem großen Plädoyer für Herzensbildung. Mehr Bildung allein rette die Welt nicht, es seien gerade die am besten Ausgebildeten, die durch die gigantische Umverteilung, durch Bankenrettung, Staatsverschuldung und Austerität die Welt an den Abgrund geführt hätten. Hier komme die formale Bildung an ihre Grenzen. „Globale Empathie“ sei nötig, um die Welt zu verändern. Radermacher erhielt großen Applaus von den Akteur(inn)en der Internationalen Jugendarbeit.

Europas Jugendliche haben geringes Vertrauen in Institutionen

Nach Radermachers Vortrag waren die Zahlen, die Maximilian von Schwartz vom SINUS-Institut vorstellte, keine Überraschung. Das SINUS-Institut hat in einer ersten europaweiten Studie – Generation what? – die Einstellungen junger Menschen untersucht. Die Forscher diagnostizierten dabei ein schwindendes Vertrauen in Institutionen – gleichgültig, ob es sich dabei um Politik, Medien oder Kirchen handelt. Auch Europa schneidet in der Studie nicht gut ab – austreten möchten aber die Wenigsten. Europa stünde für Mobilität und Frieden, aber das Vertrauen in europäische Institutionen sei gering, sagte von Schwartz. „Europa ist nützlich, aber keine Herzensangelegenheit“, fasste er zusammen.

Emanuelle und Célia aus Frankreich, Ria aus Finnland und Mio aus Deutschland, die die Studie als jugendliche Gäste auf dem Podium diskutierten, waren von den Ergebnis-



Eindrücke vom Fachkongress: Blick ins Plenum – rund 160 Gäste nahmen teil (oben).

Bild unten (v.l.n.r.): Die Vertretung der freien und Hansestadt Hamburg, deren Leiter Steffen Hebestreit bei der Begrüßung der Gäste und Kongressabschluss durch IJAB-Direktorin Marie-Luise Dreber.

sen nicht überrascht. „Politics are scary, politicians are scary“, sagte Ria. Es seien Leute, die auf Jugendliche herabschauten und die erwarteten, dass man zu ihnen aufschau. Den Jugendlichen ist es wichtig, Freunde in anderen Ländern zu haben. Sie wünschen sich mehr Events, bei denen sie Gelegenheit haben, andere Menschen und deren Lebenswirklichkeit verstehen zu lernen und mehr Institutionen, die dies ermöglichen. Und sie wünschen sich, dass wirklich alle Jugendlichen von der Möglichkeit, mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern zusammenzukommen, Gebrauch machen können.

Forderungen für die nächste Dekade

Der Fachkongress war kein Ort des passiven Zuhörens, er war auch ein Ort aktiver Beteiligung. In Arbeitsgruppen wurde darüber diskutiert, wie Internationale Jugendarbeit für die Zukunft fit gemacht werden kann und welche Forderungen dafür zielführend sind. Internationale Jugendarbeit muss sich

jugendgerechter Kommunikation öffnen. Das Thema Europa muss stärker in den Alltag der Internationalen Jugendarbeit integriert werden. Mobilitätsberater/-innen, die die Informationen einer Region bündeln, sind nötig. Mehr jugendpolitische Unterstützung und finanzielle Absicherung werden gebraucht. In wenigen Stunden entstand ein umfangreicher Forderungskatalog, der in den nächsten Wochen und Monaten in Gespräche mit dem Bundesjugendministerium und Entscheidungsträger(inne)n eingehen soll.

Die Frage der finanziellen Absicherung internationaler Jugendarbeit fand einen ersten Niederschlag in der Podiumsdiskussion, die den Workshops folgte. Vertreterinnen und Vertreter von Trägern Internationaler Arbeit diskutierten mit Verantwortlichen aus Jugendministerium und Politik. Sind 39 Millionen Euro, die das Bundesjugendministerium für Internationales bereitstellt,

viel oder wenig? „Hamburg ist eine Arrival City“, stellte Dr. Herbert Wiedermann von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration der Freien und Hansestadt Hamburg fest, „und mehr junge Menschen bedeutet selbstverständlich auch mehr Geld“. Mehr Initiativen für junge Menschen, die bisher noch nicht durch internationale Angebote erreicht werden, ist ein wichtiger Schwerpunkt für Uwe Finke-Timpe, Referatsleiter im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. In der Brust von Markus Koob, Abgeordneter im Deutschen Bundestag, schlagen zwei Herzen – ein jugendpolitisches und ein finanzpolitisches. „Wir sind parteiübergreifend einig zu fördern, aber das Geld muss auch gut angelegt sein“, sagte Koob. Eine Empfehlung richtete Koob direkt an das Publikum: „Schicken sie uns weniger Papier, suchen Sie das direkte Gespräch mit uns Abgeordneten, damit Ihre Arbeit für uns erfahrbar wird“.

Eröffnung

Perspektiven für die Internationale Jugendarbeit

LOTHAR HARLES, VORSITZENDER IJAB



Lothar Harles, IJAB-Vorsitzender

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Marks,
Sehr geehrter Herr Hebestreit,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Interessentinnen und Interessenten an der Internationalen Jugendarbeit
verehrte Referentinnen und Referenten,
als Vorsitzender von IJAB begrüße ich Sie alle ganz herzlich zum Fachkongress „Begegnen, bewegen, gestalten: Herausforderungen und Chancen der Internationalen Jugendarbeit in der globalisierten Welt“.

1967 wurde IJAB als bundeszentrale Fachorganisation für internationale Kontakte in der Jugendarbeit und Jugendpolitik gegründet. Wir feiern in diesem Jahr unter dem Leitgedanken „Mut zur Veränderung“ das 50-jährige Bestehen unserer Einrichtung. Über das gesamte Jahr finden an unterschiedlichen Orten Begegnungen, Fachtagungen und Konferenzen mit der Aufgabe statt, Perspektiven für die internationale Jugendarbeit der kommenden Jahre zu entwickeln.

Dazu gehört zunächst der Blick auf das, was unsere Arbeit geprägt hat. Die Grundanliegen der Menschen, die IJAB gegründet haben, waren – geprägt aus den Erfahrungen des 2. Weltkriegs – der Wille

zu Versöhnung und Völkerverständigung, aber auch Neugier, Entdeckerfreude und Offenheit für Fremdes. Heute, 50 Jahre danach, stellen sich veränderte Herausforderungen, ohne dass die alten Aufgaben bereits vollständig abgearbeitet worden wären. Wir leben zum einen in einer global vernetzten Welt, in der reale und „virtuelle“ Grenzen überwunden werden und beobachten andererseits einen wieder wachsenden Nationalismus und zunehmende Abschottung einzelner Länder. Achtung der Menschenrechte und die Idee der Demokratie als Staatform sind bei weitem nicht so selbstverständlich wie Konflikte, Gewalt und kriegerische Auseinandersetzungen.

Dieser Kongress soll die gesamte Palette der heutigen Herausforderungen für die Internationale Jugendarbeit in den Blick nehmen. Wir bitten Sie, die Akteurinnen und Akteure der Internationalen Jugendarbeit, gemeinsam Vorschläge zu erarbeiten, die jungen Menschen für ein Leben in der Welt von morgen befähigen. Erfahrungen aus der Internationalen Jugendarbeit leisten einen Beitrag, dass sie ihr Leben aktiv gestalten und als Europäer/-innen und als Weltbürger/-innen aufwachsen können.

Ich danke für Ihre Bereitschaft, sich an dieser wichtigen Aufgabe zu beteiligen und wünsche gute und fruchtbare Beratungen.

Eröffnungsrede

Zukunftsbewegend: 50 Jahre Partnerschaft für Internationale Jugendarbeit

CAREN MARKS, PARLAMENTARISCHE STAATSEKRETÄRIN
BEI DER BUNDESMINISTERIN FÜR FAMILIE, SENIOREN,
FRAUEN UND JUGEND

Die Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Caren Marks, eröffnete den Kongress mit einem Plädoyer für den internationalen Jugendaustausch als wichtigen Pfeiler des europäischen Zusammenhalts und des friedlichen Zusammenlebens und würdigte den Einsatz von IJAB: „IJAB trägt seit 50 Jahren dazu bei, dass Grenzen in Europa nicht mehr trennen, sondern verbinden“. Sie unterstrich: „Wir schauen immer häufiger mit Sorge auf Entscheidungen in anderen Ländern Europas, weil die Angriffe auf die europäische Einigung



Caren Marks, die Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesjugendministerin

schärfer werden und antieuropäische Parteien und Initiativen an Zulauf gewinnen. Veranstaltungen wie dieser IJAB-Fachkongress zeigen aber gleichzeitig, wie dicht und stark das Gewebe von Gespräch, Begegnung und Erfahrungsaustausch ist, das Europa zusammenhält. Das tut gut; denn Europa braucht unaufgeregtes Handeln. Hier und heute wird darüber diskutiert, was nötig ist, um Europa über die Jugendarbeit zusammenzuhalten.“

Die vollständige Rede finden Sie auf [youtube/IJABev](https://www.youtube.com/watch?v=IJABev)

Vortrag

Die Welt in 10 Jahren: Entwicklungen, Herausforderungen, Zukunftsaufgaben

PROF. DR. DR. DR. H.C. FRANZ-JOSEF RADERMACHER, PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ULM UND
LEITER DES FORSCHUNGSINSTITUTS FÜR ANWENDUNGSORIENTIERTE WISSENSVERARBEITUNG/N (FAW/N)

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Franz Josef Radermacher hat als Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n an der Universität Ulm unter anderem Nachhaltigkeitsstrategien begleitet. In seinem Vortrag blickte er auf die kommenden zehn Jahre und skizzierte zukünftige Entwicklungen. Mut machte es nicht unbedingt, was Radermacher vortrug. Alle internationalen Abkommen zur Abwendung des Klimawandels und für nachhaltiges Wirtschaften seien gescheitert. „Das ist, als würden wir uns verabreden, eine große Pizza zu backen, aber alle bringen nur Zutaten für eine kleine Pizza mit und hoffen, dass es niemandem auffallen wird“. Radermacher entließ sein Publikum aber nicht in die Hoffnungslosigkeit. Zum Ende hin geriet sein Beitrag zu einem großen Plädoyer für Herzensbildung. Mehr Bildung allein rette die Welt nicht, es seien gerade die am besten Ausgebildeten, die durch die gigantische Umverteilung, durch Bankenrettung, Staatsverschuldung und Austerität die Welt an den Abgrund geführt hätten. Hier komme die formale Bildung an ihre Grenzen. „Globale Empathie“ sei nötig, um die Welt zu verändern. Radermacher erhielt großen Applaus von den Akteur(inn)en der Internationalen Jugendarbeit.

Die vollständige Rede finden Sie auf > [youtube/IJABev](https://youtube.com/IJABev).



Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Franz-Josef Radermacher

Vortrag und Diskussion

„Generation what?“ – Zur Situation der Jugendlichen in Europa

MAXIMILIAN VON SCHWARTZ, SINUS-INSTITUT
EMMANUELLE CHARGHINOFF
CÉLIA CHENIN
RIA JALONEN
MIO KUSCHICK

Maximilian von Schwartz vom SINUS-Institut stellte die Ergebnisse der Studie – Generation what? vor, in der 2016/17 erstmals europaweit die Einstellungen junger Menschen untersucht wurden. An „Generation What?“ haben sich fast eine Million junger Menschen zwischen 18 und 34 Jahren aus 35 Ländern Europas beteiligt. Die gesamteuropäischen Ergebnisse zeichnen das Bild einer jungen Generation, die sich Gedanken über soziale Ungleichheiten macht und gleichzeitig der Politik und anderen Institutionen nicht zutraut, gesellschaftliche Probleme zu lösen. Das Verhältnis der jungen Generation zum europäischen Projekt ist von einem deutlichen Pragmatismus geprägt: Obwohl man wenig Vertrauen in Europa hat und sich weitaus stärker mit dem eigenen Land oder der eigenen Region identifiziert, spricht sich nicht mal jede/-r Sechste für einen EU-Austritt des eigenen Landes aus.

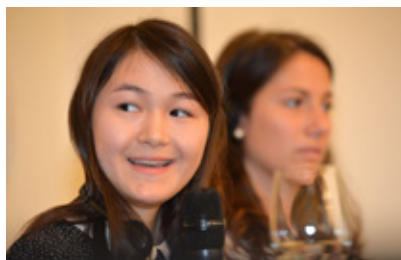


Maximilian von Schwartz vom SINUS-Institut

Die Vortragsfolien stehen hier zur Verfügung. >



Mangelndes Vertrauen in Institutionen und Politik, deren notwendige Öffnung und Hinwendung zur Jugend und der Wunsch, dass alle Jugendlichen von der Möglichkeit Gebrauch machen können, mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern zusammenzukommen, waren auch zentrale Aussagen der Kommentierung der Studienergebnisse durch die Jugendlichen Emmanuelle Charginoff und Célia Chenin aus Frankreich, Ria Jalonen aus Finnland und Mio Kuschick aus Deutschland. > [Tonmitschnitt auf Soundcloud anhören](#)



Die Jugendlichen bei der Diskussion der Studie „Generation what?“

„Bring politics closer to youngsters. Politics is so remote ...we should make politics more normal and a part of every youngster's life ...“

(Ria Jalonen)

„We have deep knowledge of the economy ... but we don't know how to apply it to our everyday life and we don't know how to make it correspond to our relationship with other people ...“

(Célia Chenin)

„Es muss einen Dialog geben. Es müssen Institutionen mit jungen Menschen in Kontakt kommen, in offener und respektvoller Atmosphäre und es muss etwas passieren, gehandelt werden mit jungen Menschen zusammen ...“

(Mio Kuschick)

Protokolle der einzelnen Workshops

WORKSHOP //

Soziale Gerechtigkeit international gestalten

ZIELE DES WORKSHOPS

Chancen auf umfassende Teilhabe sind weder in Deutschland noch im internationalen Vergleich gerecht verteilt. Viele junge Menschen sind von Arbeitslosigkeit bedroht, haben aufgrund einer Behinderung oder ihrer sozialen und ökonomischen Situation verringerte Teilhabemöglichkeiten. Auch die vermehrte Zuwanderung minderjähriger (unbegleiteter) Geflüchteter stellt Gesellschaften vor große Herausforderungen. Wie kann ein stärkeres Engagement der Jugendpolitik und (internationalen) Jugendarbeit hinsichtlich der Fragen sozialer Gerechtigkeit und besserer Teilhabechancen auf internationaler Ebene gestaltet werden, beispielsweise auch im Hinblick auf die Umsetzung der Sustainable Development Goals? Welche Konsequenzen ergeben sich

für die Jugendarbeit aus den zunehmenden Migrationsbewegungen? Wie können Zugänge zu non-formalen Bildungsangeboten für bisher benachteiligte junge Menschen geschaffen werden? Wie können finanzielle Hürden für junge Menschen abgebaut werden? Und wie können finanzielle Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass eine wechselseitige Zusammenarbeit mit Partnern aus anderen Ländern möglich ist?

INPUTS

1. Mirco Trielli, Geschäftsführer, Cooperativa Zefiro, und Elie Demerseman, Referent Kommunikation und Projekte, YES Forum: > [Präsentation „Giving social justice an international profile – YES Forum's Approach“](#) (PDF)
2. Anaick Geißel, Jugenddelegierte zur UN-Generalversammlung: > [Präsentation „Giving social justice an international profile“](#) (PDF)

DISKUSSION

Wie können wir sicherstellen, dass alle jungen Menschen Zugang zu den Angeboten non-formaler Bildung und besonders zu den Angeboten Internationaler Jugendarbeit haben? Wie können auch bildungsferne Jugendliche erreicht werden?

- > auf die Zielgruppe zugehen („reaching out“)
- > den Jugendlichen Entscheidungs- und Beteiligungsmöglichkeiten einräumen
- > Organisationen mit Kontakt zur Zielgruppe einbeziehen
- > Gelingensbedingungen: Persönliche Beziehung zur Zielgruppe, Vertrauen, Unterstützung, Zeit, keine Bevormundung, angemessene Sprache
- > Jugendarbeiter/-innen vor Ort sind essentiell als lokale Koordinator(inn)en, denen die Jugendlichen vertrauen und die auch ggf. Widerstände in den Familien zu überwinden helfen
- > Problem: Auf lokaler Ebene muss diese Koordinationsstelle bezahlt werden – erst danach braucht es die finanziellen Mittel für eine internationale Maßnahme. Die lokale Koordination ist die Voraussetzung für die erfolgreiche Akquise potentieller Teilnehmender für ein internationales Projekt (1. Schritt Leute finden, 2. Schritt Projekt finden)
- > Um auf internationalem Level arbeiten zu können, braucht es also Langzeitprojekte auf lokaler Ebene – nur so entsteht das notwendige Vertrauen



- > Die wahre Herausforderung ist darüber hinaus, was im Anschluss an eine Begegnung passiert. Bei lokalen Projekten kann die Betreuung der Teilnehmenden weiter erfolgen, aber was ist nach einer internationalen Maßnahme mit Jugendlichen aus ganz Europa? Wie erhält man die Wirkung? Hier könnte ein europäisches Netzwerk mit starken Verbindungen zu den lokalen Akteur(inn)en hilfreich sein. Internationale Projekt haben klar definierte Start- und Endpunkte, damit die Bedeutung erhalten bleibt, müssen sie mit den alltäglichen Aktivitäten der Jugendlichen verbunden werden

Was kann auf der Ebene von Organisationen, Verwaltung und Politik getan werden?

- > Finanzielle Ausstattung für die Koordination sicherstellen (auf lokaler Ebene)

Wie schafft man es, dass mehr Jugendliche sich aktiver (politisch) beteiligen? Fünf Ideen der UN-Jungdelegierten:

1. Gebrauch von einfacher Sprache (in Politik etc.), mehr Übersetzungen in einfache Sprache und Zeichensprache
2. Multiplikator(inn)en müssen junge Menschen dort ansprechen, wo sie sind. Eine relevante Institution ist hier z.B. die Schule, wo allerdings zur Zeit keine wirkliche Politikerziehung stattfindet; dies könnte über andere junge Menschen bzw. in Peer-to-Peer Maßnahmen funktionieren
3. Bessere finanzielle Unterstützung, gerade wenn junge Menschen sich auf internationaler Ebene beteiligen möchten
4. Internetzugang für alle und mehr Möglichkeiten der Online-Partizipation, gerade wenn junge Menschen sich international einbringen möchten

5. Jungen Menschen zeigen, wie Politik und Institutionen funktionieren. Wie findet man Kompromisse?

- > *Kommentar: Nicht viele junge Menschen interessieren sich für Politik. Wichtig wäre hier, den politischen Prozess mit lokalen Gegebenheiten zu verbinden; also vor Ort Gründe für ein Engagement zu finden*

IDEEN

- > International Jugendarbeit institutionalisieren und langfristig verankern
- > Unbefristete Arbeitsverträge für Sozialarbeiter/-innen
- > Staatliche, langfristige Unterstützung
- > Flexible Förderstrukturen
- > Besseres Verstehen der Hindernisse (Zugangsstudie) und daraus resultierend Schaffung neuer (passender) Programme
- > Besser zugängliche Information für jeden
- > Trainings für Sozialarbeiter/-innen sollten Themen wie Soziale Gerechtigkeit und Europäischen Austausch beinhalten
- > Kombination verschiedener Ansätze und Projekte
- > Schon in der Grundschule sollte eine „Europäische Kultur/Offenheit für eine internationale Aufgeschlossenheit/demokratische Werte“ gefördert werden
- > Die Nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDG) der UN müssen für Jugendliche heruntergebrochen werden: Welchen Einfluss

haben sie auf mein Leben in meinem Umfeld?

EMPFEHLUNGEN

1. Aus- und Weiterbildung für Praktiker/-innen

Zur Förderung von internationaler Zusammenarbeit und internationalem Austausch müssen diese Themen Eingang in die Aus- und Fortbildung von Sozialarbeiter(inne)n und Lehrer(inne)n finden (Wissen und Empathie).

2. Finanzielle Strukturen: Einfach – flexibel – aus unterschiedlichen Quellen

Um Nachhaltigkeit und Wirkung internationaler Maßnahmen sicherzustellen, braucht es institutionelle Unterstützung für langfristige Projekte, die flexibel und einfach zu beantragen sind und besser finanziert werden können. Mit wenig Mitteln erreicht Internationale Jugendarbeit bereits erstaunliche Ergebnisse, kaum vorstellbar was mit ehrgeizigeren Strategien/Politiken möglich wäre ...

3. Intellektuelle Zugänglichkeit herstellen

Der Zugang zu (Austausch-)Programmen muss für benachteiligte Jugendliche einfacher werden. Dies erfordert eine einfache Sprache und den Einsatz weiterer Kommunikationsmittel. Es gilt, die Sprachkompetenzen in diese Hinsicht auszubauen und es auch kleinen Organisationen möglich zu machen, diese anzuwenden.

MODERATION

Julia Motta, Bildung und Beratung

PROTOKOLL

Cathrin Piesche, IJAB

WORKSHOP //

Demokratie stärken und Vielfalt leben

ZIELE DES WORKSHOPS

In der Europäischen Union wird der Zusammenhalt durch Finanzkrise, nationale Abschottungen und zuletzt den Brexit immer fragiler. Rechtspopulismus, fremdenfeindliche und rassistische Einstellungen gefährden nicht nur in Deutschland den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Demokratie als leitendes Gesellschaftsmodell wird in Frage gestellt. Diese Entwicklungen erfordern eine Stärkung politischer Bezüge und Inhalte in der Internationalen Jugendarbeit und der jugendpolitischen Zusammenarbeit. Wie kann die politische Dimension Internationaler Jugendarbeit sichtbar gemacht und gefördert werden? Welchen Beitrag kann Internationale Jugendarbeit zu aktiver Bürgerschaft und europäischem/globalen Bewusstsein leisten? Wie kann sie der Radikalisierung junger Menschen entgegenwirken und Vielfalt erlebbar machen? Wie können demokratische Strukturen und Zivilgesellschaft durch internationale Zusammenarbeit im Jugendbereich unterstützt werden?

INPUTS

1. Abdelhamid Tawfik, Highschool Moulay Ali Cherif, Marokko & Abdelhafid Catruat, Jugendhaus Pumpenberg: [➤ Präsentation „Youth exchange travel: Germany – Morocco – Poland. A little experience to a great hope“ \(PDF\)](#)
2. Martin Kaiser, Leiter des Gustav Stresemann Instituts in Niedersachsen e.V. Europäisches Bildungs- und Tagungshaus Bad Bevensen [➤ „Strengthening democracy – promoting diversity. Insights on the political dimension of international youth work.“ \(PDF\)](#)

DISKUSSION

In Form eines World-Café diskutierten die Anwesenden die o.g. Fragestellungen. Folgende Diskussionsthemen und -aspekte kristallisierten sich heraus:

1. Wie kann die politische Dimension der Internationalen Jugendarbeit gestärkt und sichtbarer gemacht werden?

Internationale Jugendarbeit

- > stärkt die Demokratie durch Unterstützung der Zivilgesellschaft;
- > bietet die Chance, über eine bessere Form der Gesellschaft und des Zusammenlebens im geschützten Raum des Seminars nachzudenken;
- > baut Brücken und „Kanäle“ zwischen Regierung und aktuellen Debatten im gesellschaftlichen Raum/in der Zivilgesellschaft;
- > füllt die offiziellen Übereinkommen und Dokumente mit Leben durch zivilgesellschaftliches Handeln;
- > muss auf kommunaler und nationaler Ebene ebenso wie die politische sowie die internationale Dimension der Jugendarbeit insgesamt gestärkt werden;
- > benötigt dringend mehr Forschung über Konzepte der Jugendarbeit und ihre gesellschaftlichen Rahmenbedingungen;
- > braucht Zeit, um die politische Dimension zu entwickeln

2. Wie kann Internationale Jugendarbeit die Radikalisierung junger Menschen bekämpfen und den Wert von Diversity hervorheben?

Hier wurde diskutiert über:

- > zwei Richtungen der Radikalisierung Jugendlicher, nämlich religiös motivierte Radikalisierung und eine Radikalisierung, die sich in der Ablehnung gesellschaftlicher Vielfalt (Diversity) ausdrückt. Den jugendlichen radikalen Anhänger(inne)n sind das Fehlen von Akzeptanz gegenüber „Anderen“,

fehlende Selbstwirksamkeit, meist ein niedriges Bildungsniveau, eine Art „lack of sense and emptiness“ sowie das Fehlen positiver Alternativen gemein. Für junge Menschen sind Fragen zur gesellschaftlichen und politischen Entwicklung selbstverständlich, es besteht aber die Gefahr, dass sie auf radikale „Übersetzer/-innen“ treffen, die ihre Fragen in kulturelle und religiöse Fragen umformen und damit zu beantworten suchen.

Gegenstrategien wären:

- politische und historische Bildung stärken
- die Hindernisse für soziale und politische Partizipation beseitigen
- mehr internationale Begegnungen ermöglichen und erleichtern
- gemeinsam Dinge entwickeln und machen (z.B. Backen, Kochen, Servieren – ohne Sprachverständigung möglich)
- „share the good stories“ – Entwicklung einer anderen (positiven) Erzählung („create a new narrative“)
- das Herunterbrechen von Politik auf die Ebene persönlicher Begegnungen in gemeinsamen Projekten ermöglichen.

- > Internationale Jugendarbeit kann generell einen Beitrag dazu leisten, damit junge Menschen auf die Herausforderungen einer diversen und pluralistischen Gesellschaft vorbereitet sind.

3. Wie kann Internationale Jugendarbeit einen Beitrag zu aktiver europäischer Bürgerschaft und europäischem/globalen Bewusstsein leisten; wie können demokratische und zivilgesellschaftliche Strukturen durch internationale Zusammenarbeit profitieren?

Hier wurde hervorgehoben,

- > dass die Verbindung („Link“) von persönlichen Erlebnissen („stories“) und politischen Kontexten eine Chance bietet, individuelle Erfahrungen mit gesellschaftlichen Entwicklungen zu verknüpfen;
- > dass ein Perspektivwechsel, der durch internationalen Austausch entsteht, das Verständnis des/der „Anderen“ ermöglicht und somit das zivilgesellschaftliche Zusammenleben stärkt;
- > dass internationale Begegnungen etwa im Fachkräftebereich es ermöglichen, in Anbetracht anderer bzw. fremder gesellschaftlicher Arbeitsverhältnisse und Strukturen die eigene Tätigkeit zuhause in einem neuen Licht zu sehen, gleichzeitig wird die Selbstwahrnehmung und das Selbstbewusstsein gestärkt;
- > dass die Stärke des peer-education-Ansatzes auf allen Ebenen eingesetzt werden sollte;
- > dass Kontakte zu den ausländischen Partnerorganisationen in der Zivilgesellschaft auch dann gehalten werden sollten, wenn die auswärtige Administration dies nicht präferiert oder mag;
- > dass die Erfahrung aus dem Jugendaustausch/der Jugendbegegnung den Teilnehmenden eine Vorstellung des Solidarischen vermittelt („let to start an association promoting solidarity“);
- > dass es nicht möglich ist, eine Form oder ein Konzept von Demokratie zu „exportieren“;
- > dass der Jugendaustausch/die Jugendbegegnung eine gute Plattform bildet, um unterschiedliche Demokratiekonzepte zu identifizieren und zu verstehen;
- > dass im multilateralen Setting Gruppen aus verschiedenen Ländern mit ähnlichen Herausforderung sich gegenseitig inspirieren;
- > dass voneinander von guten Praxisbeispielen gelernt werden kann, etwa im Feld e-Partizipation und e-Learning;
- > dass Verbindungen zum formalen Sektor geschaffen werden sollten, etwa im universitären Austausch;
- > dass multilaterale Settings Möglichkeiten bieten, dass sich auch Teilnehmende aus sich nicht freundlich gesinnten Staaten sich begegnen können und
- > dass es wichtig ist, politische Agreements zu schließen für längerwährende Austausche und Begegnungen – unabhängig von wechselnden Regierungen.

EMPFEHLUNGEN

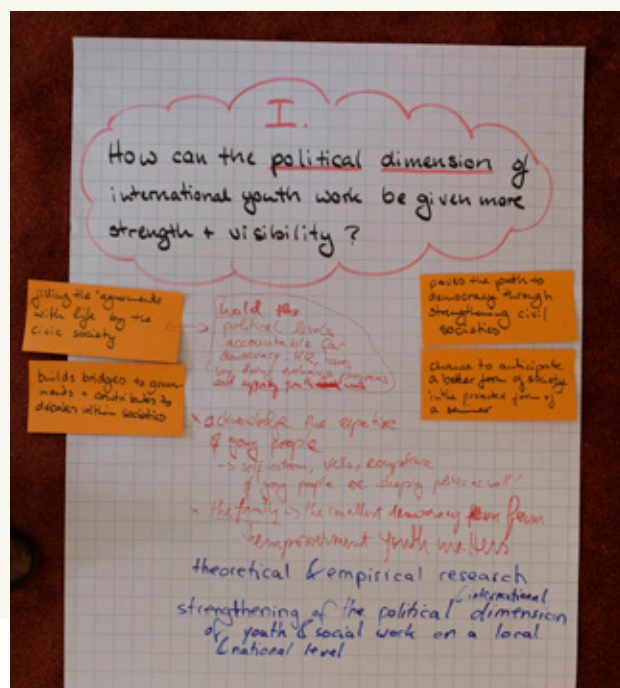
1. Internationale Jugendarbeit kehrt (wieder) zu seinen Wurzeln zurück: Die Ermöglichung friedlicher Kanäle und Diskussionen für junge Bürger/-innen von Staaten, die einander nicht unbedingt freundlich gesinnt sind.
2. Bekämpfung von Radikalisierung: Grundlage ist ein besserer Zugang zu Bildung, Arbeit, Partizipationsmöglichkeiten. Internationale Jugendarbeit ist ein Weg, auf gesellschaftliche und politische Fragen /Probleme einzugehen, ohne sie – wie es radikale „Übersetzer/-innen“ möglicherweise tun – diese in kulturelle und religiöse Fragen umformen und damit zu beantworten suchen.
3. Nicht nur Internationale Jugendarbeit, die gesamte soziale Arbeit ist aufgerufen, ihre politischen Dimensionen und Aufträge zu klären. Das erfordert Forschung und Zeit!

MODERATION

Jochen Butt-Posnik, Die Zusammendenker

PROTOKOLL

Dr. Dirk Hänisch, IJAB



WORKSHOP //

Austausch und Begegnung in der digitalisierten Welt

ZIELE DES WORKSHOPS

Digitale Medien und Technologien sind längst aus der Jugendarbeit und der internationalen Zusammenarbeit nicht mehr wegzudenken. Sie werden für kollaboratives Arbeiten, aktives Vernetzen und für die grenzüberschreitende Kommunikation mit den ausländischen Partnern zur Vor- und Nachbereitung von gemeinsamen Aktivitäten genutzt. Soziale Medien sind häufig das zentrale Instrument für junge Menschen, um nach einem Austausch miteinander in Kontakt zu bleiben. Ferner gewinnen internetbasierte Beteiligungsverfahren für junge Menschen an Bedeutung. Welche Rolle spielen die internetgestützten Technologien für die Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit, z.B. im Hinblick auf neue Begegnungs- oder auch Fortbildungsformate? Wie kann die Beteiligung junger Menschen durch digitale Partizipationsverfahren gefördert werden? Welche Herausforderungen stellen sich im Bereich der Medienkompetenz auf Seiten der jungen Menschen und der Fachkräfte? Wie können Datenerhebung und -verarbeitung gestaltet werden?

INPUTS

1. > Jürgen Ertelt: Austausch, Begegnung und Beteiligung in der digitalisierten Welt, Präsentation
Herr Ertelt gab eine Einführung in das Themenfeld digitale Jugendbeteiligung und welche Bereiche und Punkte hier hineinspielen. Insbesondere ging es um die Wahrnehmung von Jugendlichen im Kontext von Digitalisierung und dem Thema ‚Jugend und Medien‘. Er betonte, dass Instrumente vorhanden sind, um Jugendliche digital zu erreichen, diese aber nicht ausreichend genutzt werden. Er empfahl zu reflektieren, welche Medien man selbst nutzt und wieweit

eine Trennung in privat und beruflich hierbei möglich ist. Herr Ertelt betonte, dass Netzwerke im Kontext von Beteiligung wichtig sind und dass Internet und soziale Medien hier grenzenlose Möglichkeiten bieten. Er stellte heraus, dass Kommunikation mit Jugendlichen anders laufen muss, weil sie andere Wege und Instrumente als Erwachsene nutzen.

2. > Matthias Andrasch: Digitale Kompetenzen?, Präsentation

Herr Andrasch setzte den Fokus auf die Förderung von Medienkompetenz, insbesondere, was die Nutzung von Daten und deren Verbreitung angeht. Er betonte, dass dafür eine gesamtgesellschaftliche Betrachtung erforderlich ist. Seiner Ansicht nach wird das ‚digitale‘ in digitale Kompetenzen über kurz oder lang gestrichen werden, da sie in einer digital-vernetzten Welt inzwischen zu Alltagskompetenzen geworden sind. Auch Träger der Jugendarbeit müssen sich fragen, wie sie mit Informationen und Daten umgehen. Jugendliche können dabei unterstützt werden, auch grenzüberschreitend, an Diskursen über Datennutzung mitzuwirken. Dies könnte zum Beispiel Inhalt einer internationalen Jugendbegegnung sein.

3. > Katharina Kroll: Digitale Verbindungen in analogen Begegnungen, Präsentation
Frau Kroll stellte die Nutzung von digitalen Instrumenten und Werkzeugen im Rahmen von internationalen Jugendbegegnungen des Europahauses Marienberg vor. Es gilt, eine Balance zu schaffen zwischen analogen und digitalen Elementen. Sie betonte, dass es wichtig ist, auf die Jugendlichen zu hören und darauf, welche Medien sie nutzen.

DISKUSSION

Im Anschluss an die Inputs kristallisierten sich folgende inhaltliche Schwerpunkte heraus:

- > Fortbildung und Professionalisierung der internationalen Jugendarbeit zum Thema Digitalisierung,
- > Anpassung der Methodik der internationalen Jugendarbeit in Bezug auf Digitalisierung, sowohl in der Ausführung (virtuelle Begegnungen) als auch als Thema bzw. Inhalt der Begegnung,
- > Umgang mit Daten/Datensicherheit

Das Thema der politischen Beteiligung wurde nur kurz angerissen. Der Fokus lag auf Digitalisierung und internationalem Austausch.

EMPFEHLUNGEN

1. Digitalisierung verändert die Lebenswelt. Darauf muss sich Internationale Jugendarbeit einstellen. Hierfür könnte die Initiierung eines „Bündnisses Internationale Jugendarbeit“ hilfreich sein.
2. Formate der Internationalen Jugendarbeit müssen sich jugendgerechter Kommunikation öffnen.
3. Digitale Transformation sollte Thema von internationalem Austausch werden.

MODERATION

Daniel Poli

PROTOKOLL

Susanne Klinzing, IJAB



WORKSHOP //

Mehr-wert – Internationale Jugendarbeit anerkennen

ZIELE DES WORKSHOPS

Junge Menschen erfahren durch Internationale Jugendarbeit einen Zuwachs an Kompetenzen und werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt. Ebenso tragen spezifische Austauschformate zur Qualifizierung von Fachkräften bei. Wie kann der Mehrwert Internationaler Jugendarbeit besser sichtbar gemacht und vermittelt werden? Wie kann ein gesellschaftlicher Beitrag mehr Öffentlichkeit und mehr Öffentlichkeitswirksamkeit erfahren? Wie kann man für mehr Anerkennung des Arbeitsfelds sorgen?

INPUTS

1. > Miriam Wolters, Referentin Deutsches Jugendherbergswerk und Stellv. Vorsitzende Deutscher Bundesjugendring: Vorstellung „Aktionsbündnis Anerkennung International“

Das „Aktionsbündnis Anerkennung International“ ist eine Initiative von IJAB. Die Initiative setzt auf die breiten und vielfältigen Handlungsmöglichkeiten von Bündnissen verschiedener gesellschaftlicher Akteure und richtet sich daher an Zivilgesellschaft, Sozialpartner, Bildungsinstitutionen, Bund und Länder, Kommunen, Akteure der Bildungs- und Jugendpolitik sowie der Wirtschaft. Teilnehmende sind u.a. die Grüne Jugend, das deutsche Jugendherbergswerk, der Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik und viele weitere. Das Aktionsbündnis möchte viele Träger offen einbeziehen und deren Austauschformate abbilden (z.B. Workcamps, Freiwilligendienst + EVS, Jugendbegegnungen, Schüler/-innenaustausch). Ziel des Aktionsbündnisses ist es, den gesellschaftlichen Beitrag Internationaler Jugendarbeit bekannt zu machen und seine Anerkennung zu stärken. Die Bedeutung des Bildungs-

bereichs Internationale Jugendarbeit soll dabei transparent gemacht werden. Dieses Ziel möchte das Bündnis mit verschiedenen Aktionen und Formaten des Austauschs und der Öffentlichkeitsarbeit erreichen. Dabei steht ein breiter Dialog und Austausch zum Thema Anerkennung Internationaler Jugendarbeit im Vordergrund. Das Aktionsbündnis ist immer offen für jeden sich aktiv zu engagieren und neue Ansätze, Kooperationen und Ideen auszuprobieren.

Folgende Themen und Arbeitsgruppen haben sich im Aktionsbündnis entwickelt und gebildet:

- > Hilfen im Ausland – Stärkenorientierte Kompetenzerfassung
- > Brücke zwischen Innovationsfonds des Bundes und Aktionsbündnis
- > Nachweisinstrumente im Überblick
- > Kompetenzorientierte Personalarbeit
- > Kooperation Schule – außerschulische Träger stärken
- > Lobbyarbeit im politischen Raum
- > Öffentlichkeitsarbeit – PR-Strategien für die Internationale Jugendarbeit

Exemplarisch wurden zwei Arbeitsgruppen vorgestellt:

- > **AG Lobbyarbeit im politischen Raum (ständige Mitglieder u.a. 2016/17: AJA, DJH, Unesco Freiwilligendienst, Grüne Jugend, Ludwig-Wolker Haus)**
Ziel sind gemeinsame Konzepte und Strategien. Fragestellungen sind: Wie kann die Lobbyarbeit strategisch gestaltet werden? Mit welchen Botschaften werden politische Entscheidungsträger/-innen und öffentliche Verwaltungs-

strukturen erreicht? Ein Ergebnis ist ein gemeinsamer Aktionstag für die Internationale Jugendarbeit: Am 08.06.2017 haben in ganz Deutschland Teilnehmende internationaler Austauschprojekte mit den Abgeordneten ihres regionalen Wahlkreises über die Zukunft des Internationalen Jugendaustauschs diskutiert. Dabei übergaben die Jugendlichen den Abgeordneten drei Forderungen für die Verbesserung des internationalen Jugendaustauschs. Eine gemeinsame zentrale Forderung war/ist die Einführung eines Mobilitätsgutscheins für jeden jungen Menschen, um allen Jugendlichen eine Austausch Erfahrung zu ermöglichen. Im Nachgang wurde bei einem Politik-BBQ Bilanz gezogen und die Forderungen aus allen Regionen zusammengeführt und diskutiert.

- > **AG Öffentlichkeitsarbeit – PR-Strategien für die Internationale Jugendarbeit (ständige Mitglieder u.a.: DJH, Grüne Jugend, AGJF Sachsen/Uferlos)**
In dieser AG wird ein Konzept für eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Fragestellungen sind: Wie kann das Arbeitsfeld Internationale Jugendarbeit sichtbar gemacht werden? Wie lässt sich die Wirkungen internationaler Jugendarbeit deutlich machen? Wie lässt sich die eigene Öffentlichkeitsarbeit sinnvoll mit der des Aktionsbündnisses verbinden? Ein entwickeltes Format ist die Social Media-Kampagne #internationalheart. Unter diesem Hashtag sollen Beiträge auf Facebook, Twitter, Instagram sowie YouTube geteilt werden, die sich mit der Bandbreite der Internationalen Jugendarbeit beschäftigen. Jugendliche, Jugendleiter/-innen oder Organisationen – alle können und sollen sich gleichberechtigt beteiligen. Ziel ist es, digitale Einblicke in die tägliche, engagierte Ju-



AKTIONSBÜNDNIS ANERKENNUNG INTERNATIONAL

Im ersten Input stellte Miriam Wolters das „Aktionsbündnis Anerkennung International“ vor

gendarbeit zu gewähren. Diese Impressionen werden auf einer Social Media Wall des Aktionsbündnisses gesammelt. Parallel wurde ein Leitfaden entwickelt, der Träger Internationaler Jugendarbeit dabei unterstützt, ihre Öffentlichkeitsarbeit sinnvoll mit dem Aktionsbündnis zu verbinden.

2. Anne Sorge-Farner, IJAB: Vorstellung Anerkennungsmodell „pathways 2.0 – Wege zur Anerkennung von nicht formalem Lernen/nicht formaler Bildung und Jugendarbeit in Europa“

Das pathways 2.0-paper klassifiziert und unterteilt die Dimensionen von Anerkennung:

> Politische Anerkennung

Die politische Anerkennung bezeichnet die Anerkennung non-formaler Bildung in der Gesetzgebung, die Einbeziehung non-formalen Lernens und non-formaler Bildung in politische Strategien und die Einbindung der Anbieter non-formaler Lernangebote in diese Strategien. Die politische Anerkennung bezieht sich hier auf die Anerkennung von Jugendarbeit als Bildungsarbeit (Beispiele: Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland und die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik).

> Formale Anerkennung

Die formale Anerkennung bezeichnet die „Validierung“ von Lernergebnissen und die tatsächliche Bewertung und Zertifizierung von Lernprozessen und Lernerfahrungen und deren Sichtbarmachung für Kontexte außerhalb der Jugendarbeit durch Bescheinigungen oder Zeugnisse (als formelle Anerkennung der Leistung) (Beispiel: Der / die Teamer/in eines Workcamp hat seine / ihre Lernerfahrungen durch ein Zertifikat bestätigt bekommen

und hat zudem eine JULEICA-Schulung absolviert).

> Individuelle (persönliche) Anerkennung

Die persönliche Anerkennung bezeichnet die Beurteilung von Lernergebnissen durch den Lernenden selbst. Hier ist auch ist die Übertragung von Lernergebnissen auf andere Lebensbereiche von Bedeutung (Beispiel: Ein/e Begleiter/ in eines internat. Workcamps reflektiert ihre / seine Lernerfahrungen ggf. mit pädagogischer Unterstützung durch Instrumente wie dem Youthpass oder den Nachweisen International).

> Gesellschaftliche Anerkennung

Gesellschaftliche Anerkennung bedeutet, dass Akteure/-innen aus der Gesellschaft den Wert der durch außerschulische Bildung erworbenen Kompetenzen anerkennen. Dies schließt die Wertschätzung der Anbieter/-innen non-formaler Bildung ein (Beispiele: Für internationale Jugendarbeit brauchen ehrenamtliche oder angestellte Fachkräfte Freiraum, u.U. durch Freistellungen in Schule oder am Arbeitsplatz; Unternehmen kennen die unterschiedlichen Formate wie Freiwilligendienste, Jugendbegegnungen etc. und berücksichtigen diese Jugendlichen in Bewerbungsverfahren, weil dem Unternehmen klar ist, welche Sozialkompetenzen dadurch gut ausgebildet sind;

Eltern schicken ihre Kinder zu internationalen Begegnungen, weil sie vom Lerngehalt dieser Fahrten überzeugt sind).

DISKUSSION

Die gesellschaftliche Anerkennung spielte die größte Rolle für die Arbeitsgruppe „Mehr-wert – Internationale Jugendarbeit anerkennen“ und diente als Grundlage für die anschließende Diskussion. In Kleingruppen wurden folgende Fragen diskutiert:

- > Was sind die zentralen Wirkungen, die Internationale Jugendarbeit für den Jugendlichen wertvoll machen?
- > Welchen Kompetenzgewinn hat der Jugendliche durch die internationale Begegnung?

Diskussions-Ergebnisse Gruppe 1:

- > Jugendliche Teilnehmende haben nach der Begegnung keine Angst mehr vor dem „Fremden“ (Bspw. der Umgang mit Flüchtlingskindern oder „Fremden“ im eigenen Land ändert sich)
- > Die durch die internationale Begegnung erworbene Sprachkompetenz stärkt das Selbstbewusstsein der jungen Teilnehmenden

- > Im Ausland lernen Jugendliche neuen / ihnen fremden Situationen offen gegenüber zu stehen
- > Die Bewältigung neuer / fremder Situationen im Ausland führt zu Angstabbau und Selbstvertrauen
- > Im Ausland erfährt der Jugendliche keine Stigmatisierung durch seinen sozialen Hintergrund
- > Ein möglicher Schulabschluss über Auslandsaufenthalte bei benachteiligten Jugendlichen ist ein Schlüssel für den weiteren positiven Lebensweg

Diskussions-Ergebnisse Gruppe 2:

- > Durch einen Auslandsaufenthalt knüpft der/die Jugendliche neue Kontakte und bildet sich dadurch ein internationales Netzwerk
- > Die Begegnung schafft in einen neuen Raum ein Lernfeld, in dem der Jugendliche Kompetenzen gewinnt
- > Der junge Mensch sammelt Wissen und Kompetenzen: Der Jugendliche lernt das Land und die Menschen kennen, reflektiert Erlebtes und ordnet dies in seinen / ihren nationalen sowie den internationalen Kontext ein
- > Die Vielfalt der Erfahrungen die der / die Jugendliche während des Auslandsaufenthaltes gemacht hat, stärkt die Offenheit für Neues und das eigene Wertebewusstsein
- > Der / die Jugendliche lernt die Bedeutung von gesellschaftlichem Engagement kennen

- > Der / die Jugendliche wird sich der Selbstwirksamkeit im Rahmen der internationalen Begegnung bewusst
- > Der / die Jugendliche nimmt aus persönlicher Überzeugung und nicht erzwungen an einem internationalem Austausch teil (Bedeutung der Freiwilligkeit)

Diskussions-Ergebnisse Gruppe 3:

- > Der / die Jugendliche hat die Möglichkeit, in einer internationalen Begegnung seine Identität neu zu entdecken, da er / sie aus seinen ursprünglichen Strukturen heraustritt und sich in neue Strukturen einbindet und eingebunden wird
- > Neue Erfahrungen durch eine internationale Begegnung befähigen den jungen Menschen selbstreflexiv sein zu können und sich außerhalb des gewohnten Kontextes wahrzunehmen
- > Eine internationale Begegnung / ein internationaler Austausch fördert die Persönlichkeits- und Meinungsbildung der jungen Teilnehmenden
- > Durch seinen / ihren individuellen Zugang innerhalb eines Auslandsaufenthalts / einer internationalen Begegnung entwickelt der/die Jugendliche Empathie für Situationen, Umgebungen und Menschen
- > Herzensbildung (angelehnt an Prof. Dr. Dr. h.c. Franz Josef Radermacher)
- > Die Jugendlichen profitieren vom Zusammenspiel formalen und non-formalen Lernens
- > Durch die Teilnahme an einer internationalen Begegnung / einem internationalen

nen Austausch macht der Jugendliche neue Erfahrungen, die ihm andere Perspektiven ermöglichen

- > Durch Austausch wird Surreales real: Dinge, von denen ein junge Mensch vorher nur gehört und /oder gelesen hat, sind durch eine internationale Begegnung nun real erfahrbar
- > Da Jugendliche aus ganz unterschiedlichen Kontexten (gesellschaftlich / kulturell / sozial / wirtschaftlich / usw.) an internationalen Begegnungen und Austauschformaten teilnehmen, erfolgt eine Durchmischung von Milieus
- > Hoffnung und Wunsch: Internationale Begegnungen werden zur „Normalität“

Schwerpunkte der anschließenden Diskussion in der Gesamtgruppe:

- > Das durch die drei Kleingruppen gezeichnete Bild der Wirkung Internationaler Jugendarbeit ist gut, aber nicht abschließend. Weiterer Diskurs sinnvoll.
- > Die Frage der (wirtschaftlichen) Verwertbarkeit der erworbenen Kompetenz ist individuell zu betrachten, aber nicht Aufgabe der Internationalen Jugendarbeit (Stichwort: Verzweckungsdebatte)
- > Die Wirkung von Internationaler Jugendarbeit entspricht einem ganzheitlichen Ansatz der selbstbewusste, engagierte und offene junge Menschen hervorbringt, die wiederum in die Gesamtgesellschaft wirken; Internationale Jugendarbeit sollte entsprechend jedem jungen Menschen ermöglicht werden

EMPFEHLUNGEN

Vor dem Hintergrund der bis zu diesem Zeitpunkt geführten Diskussion, stand für die Entwicklung der Empfehlungen folgende Frage im Mittelpunkt: „Wie kann der Mehrwert Internationaler Jugendarbeit über die Ebene der Träger, der Verwaltung und der Politik besser sichtbar gemacht werden?“

Ebene der Politik

- > Kleine Anfragen im Bundestag stellen und Diskussionen in den Bundestags-Ausschüssen ankurbeln (Kategorie: Lobbyarbeit)

Ebene der Träger

- > Einbindung von Entscheidungsträger(inne)n aus Politik und Verwaltung in eigene Veranstaltungen und Programme (Kategorie: Lobbyarbeit)
- > Persönliche Kontaktpflege zu Politiker(inne)n (Kategorie: Lobbyarbeit)

Ebene der Verwaltung

- > Information und Beratung zu Austauschangeboten an allen öffentlichen Stellen (Kategorie: Beratung und Information)
- > Regionale Mobilitätsberater/-innen (Kategorie: Beratung und Information)

Querschnitt (Politik, Träger, Verwaltung)

- > Kleinräumige Netzwerke schaffen für Infoaustausch (Kategorie: Informationen)
- > Alumninetzwerke & Erfolgsbiographien & Multiplikator(inn)en als Botschafter/-innen von Austausch Erfahrungen (Kategorie: Öffentlichkeitsarbeit)



Als die drei wichtigsten Empfehlungen wurden folgende benannt:

1. Auf Ebene der Verwaltung kann der Mehrwert der Internationalen Jugendarbeit besser sichtbar gemacht werden, indem Information und Beratung zu Austauschangeboten an allen öffentlichen Stellen zur Verfügung stehen, z.B. in Form von Mobilitätsberater(inne)n, die die Informationen einer Region bündeln.
2. Der Mehrwert Internationaler Jugendarbeit kann besser sichtbar gemacht werden, indem über persönliche Kontaktpflege Politiker/-innen Diskussionen in entsprechende Ausschüsse tragen oder kleine Anfragen stellen.
3. Um den Zauber und den persönlichen Gewinn von internationalem Jugendaustausch sichtbar zu machen, braucht es

Rückkehrer/-innen, die als Botschafter/-innen auch nach Jahren noch über ihre Biographien und Werdegänge berichten und zeigen, was diese Erfahrung für ihren Lebensweg bedeutet hat.

MODERATION

Anne Sorge-Farner, IJAB

PROTOKOLL

Christoph Bruners, IJAB

WORKSHOP //

Jugendarbeit zwischen Transformation und Globalisierung

ZIELE DES WORKSHOPS

Die interkulturelle Öffnung und die Internationalisierung/Europäisierung zählen zu den aktuellen Herausforderungen für die Träger der Jugendhilfe. Dabei stehen Organisationen und Institutionen vor der Aufgabe angesichts stetigen Wandels ihre Transformationsfähigkeit sicherzustellen. Wie kann die internationale/europäische Dimension in den Organisationen und Institutionen gestärkt und nachhaltig sichergestellt werden? Wie können internationale und europäische Vernetzung ausgebaut und für die eigene Organisationsentwicklung genutzt werden? Wie können grenzüberschreitende Angebote für die Arbeit mit Jugendlichen und für die Fachkräfte selbst besser genutzt werden? Welche Qualifikationen sind angesichts dieser Herausforderungen nötig?

EINSTIEG

Im Fokus der Diskussion stand insbesondere die Frage, wie Europäisierung bzw. Internationalisierung von Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe (besser) gelingen kann.

Die Basis für Internationalisierung bzw. Europäisierung von Trägern bilden insbesondere die Mitarbeiter/-innen, die durch ihre Erfahrungen und Haltungen wesentlich das internationale Profil von Strukturen prägen und das internationale Verständnis tragen. Die Einstiegsrunde mit einer Selbstreflexion und individuellen Positionierung im internationalen Kontext (Wie international fühlen Sie sich?) verdeutlichte die unterschiedlichen Perspektiven der anwesenden Fachkräfte. Die Rückmeldungen reichten von familiären bzw. privaten Kontakten im europäischen und internationalen Kontext über europäische bzw. internationale Ausrichtung der Arbeit und Arbeitskontexte

bis hin zur Haltung als „Europäer/-in“ oder „Weltbürger/-in“.

INPUTS

1. > Thomas Hänsgen, Geschäftsführer, Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH: Präsentation „Etablierung einer internationalen Leitkultur bei Trägern der Kinder- und Jugendhilfe am Beispiel der tjfbg gGmbH“ (PDF)

Am Beispiel der 1991 gegründeten tjfbg gGmbH wurden zum Auftakt des Workshops Erfahrungen aus dem Internationalisierungsprozess eines Trägers vorgestellt. In seiner Präsentation bezog sich Thomas Hänsgen insbesondere auf die Erfahrungen aus der Teilnahme am IJAB-Projekt „Modellentwicklung zur Etablierung einer internationalen Leitkultur bei Trägern der Kinder- und Jugendhilfe (Internationalisierung)“, die – auch wenn „Internationales“ seitens der tjfbg gGmbH schon immer gelebt wurde – wichtige Impulse zur Systematisierung und Vertiefung des Internationalisierungsprozesses ermöglicht hat.

- > In einem ersten Schritt wurden in einer Bestandsaufnahme die internationalen Erfahrungen und Ressourcen zusammengetragen (Welche internationalen Aktivitäten und Kontakte gibt es und warum? Welches internationale Potenzial ist durch die Mitarbeiter/-innen gegeben?).
- > Darauf basierend wurden Leitfragen für den Internationalisierungsprozess formuliert (Was heißt Internationalisierung? Wie soll Internationalisierung organisiert werden? Über Gremien, AGs o.ä.? Wo wollen wir uns hin entwickeln?).
- > Um „Internationale Arbeit“ als Wert und Querschnittsaufgabe der tjfbg gGmbH stärker zu verankern, wurde eine Stabsstelle „Internationales“ eingerichtet; Zudem wurden die Mitarbeiter/-innen zu einem Fachtag „tjfbg international“ eingeladen, der unter Mitwirkung einer Kollegin von IBM Deutschland stattfand und der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses für die internationale Arbeit und der Erarbeitung einer Vision in Bezug auf die Ausrichtung der internationalen Projekte diente (Was ist unser gemeinsames Verständnis für die internationale Ausrichtung der Projekte?).
- > Aus den Ergebnissen des Fachtages sind Grundsätze für die internationale Arbeit der tjfbg gGmbH entstanden, die als Maßstab für die internationalen Projekte dienen und als Leitgedanke in die tägliche Arbeit einfließen sollen und die durch eine bereichsübergreifende AG weiter in die Strukturen getragen werden; Kernbegriffe sind dabei Weiterbildung, Partizipation und Transparenz, voneinander und miteinander, Zukunfts- und Bildungsauftrag, sprachliche und kulturelle Vielfalt.
- > Als nächste Schritte wurden die Weiterentwicklung der internationalen und europäischen Kooperation durch die Orientierung an den Grundsätzen, die Verdeutlichung und Nutzung des Mehrwerts der internationalen Aktivitäten für alle Beteiligten und die Gestaltung von neuen Projektideen unter Berücksichtigung der Grundsätze formuliert; Dazu gehören u.a. auch die Überprüfung der Umsetzung der Grundsätze, die Bedarfsanalyse bzgl. Fortbildungsbedarf und Fachkräftequalifizierung (bspw. durch die Teilnahme an Fachkräftepro-

gramme) sowie die Organisation von Studienprogrammen zur Internationalisierung.

2. Dr. Christin Müller, Leiterin, EuropaBeratung Berlin: „Gelingensfaktoren für einen erfolgreichen Internationalisierungsprozess“

Anhand der Erfahrungen der tjfbg gGmbH wurden im anschließenden Beitrag von Frau Christin Müller von der EuropaBeratung Berlin die Gelingensfaktoren für einen erfolgreichen Internationalisierungsprozess diskutiert:

> Zieldefinition:

Was bedeutet für uns internationale, europäische, globale Jugendarbeit? Was haben wir und was wollen wir verstärken (oder nicht)? Dabei gilt es zu beachten, dass der Internationalisierungsprozess bzw. internationale Kontakte organisationspezifisch und -bezogen sind („eigene Wurzeln zulassen“)

> Prozessdenken:

Die Strategie steht nicht am Anfang sondern wird im Rahmen des Prozesses entwickelt; So wie es sich auch anbietet, nicht von der Förderung zum Projekt sondern vom Projekt zur Förderung zu denken („vom Zündfunken her denken“, „Zufälle zulassen“, „die Bedeutung von informellen Treffen anerkennen“)

> Interne Prozesse:

– Leitungsentscheidungen sind (auch im Sinne der Nachhaltigkeit) dahingehend unabdingbar, dass „Internationales“ als Teil der Arbeit definiert wird und dass – durch die Leitung unterstützt – zum Träger passende internationale Angebote entwickelt werden. Top-down und Bottom-up-Prozesse sollten ausgewogen sein.



- Eine strukturierte Planung – möglichst im Team und niemals allein – ist von besonderer Bedeutung. Tools (auch aus dem Management) sollten den Mitarbeiter(inne)n entsprechend an die Hand geben und eingesetzt werden; Leitkriterien für Maßnahmen bzw. Qualitätskriterien (ggf. ergänzt um Qualitätszirkel) nach organisationspezifischen Maßstäben sollten entwickelt werden, um die Nachhaltigkeit zu sichern.
- Der Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen und Fachkräfte kommt eine besondere Bedeutung zu. Dabei können internationale Aktivitäten und internationales Lernen der Mitarbeitermotivation dienen und als Teil der Personalentwicklung verstanden werden. (Internationale) Projektentwicklung ist gleichzeitig auch ein Teamentwicklungsprozess. Internationale Erfahrung und internationales Interesse sollten in internationales Engagement umgewandelt werden („Lustvoll + Freude“).

> Externe Prozesse:

- Es gilt, die Rolle der internationalen Partner im Internationalisierungsprozess zu klären und gleichzeitig die Strukturen der Partner im Ausland zu beachten. Dabei sind vergleichbare Strukturen hilfreich; grundsätzlich sind Bereitschaft für Offenheit und ein gemeinsames inhaltliches Interesse von Bedeutung. Dem Aufbau von einer guten Arbeitsebene und Arbeitsbeziehungen kommt eine entscheidende Rolle zu; insbesondere bei Personalwechsel wird die Bedeutung der Beziehungsarbeit deutlich.
- Nationale Netzwerkarbeit und Kooperationen unterstützen den Internationalisierungsprozess. Gleichzeitig gilt es die internationalen Aktivitäten sichtbar zu machen und den Mehrwert aufzuzeigen. (Was lohnt sich? Was bekommen wir zurück?)

DISKUSSION

Auf Basis der Erfahrungen der Teilnehmenden wurden Herausforderungen bzw. erforderliche Rahmenbedingungen für gelingende Europäisierungs- und Internationalisierungsprozesse diskutiert:

> Ressourcenproblem: Organisationsentwicklung im Sinne von „Internationalisierung“ und internationaler Arbeit erfordern personelle und finanzielle Ressourcen, insbesondere auch zum Anschlag des Prozesses. Ressourcen im Sinne von Organisationsentwicklungskosten bzw. Strukturförderung sind erforderlich. Die Verankerung von Internationaler Jugendarbeit in kommunalen Entwicklungsplänen kann die Bereitstellung von entsprechenden Ressourcen unterstützen.

> Prozessbegleitung: Der Partnerfindungsprozess ist nicht alles. Eine Prozessbegleitung ist wichtig, insbesondere zum Anschlag des Prozesses bzw. für die Umsetzung der Projektideen in eine Antragstellung. Auch bei Herausforderungen und Problemen ist eine professionelle Begleitung entscheidend.

> Vernetzung: Es besteht Unterstützungsbedarf bei der Vernetzung mit internationalen und nationalen Akteuren. Ein Bundesnetzwerk, hinterlegt mit Foren und Konferenzen, wird gewünscht.

> Fachkräftequalifizierung und strukturelle Einbindung: Motivierte Menschen müssen erreicht, als Multiplikator(inn)en „fit“ gemacht bzw. befähigt werden und in Prozesse eingebunden werden. Bislang gibt es noch wenige Hochschulen, die Internationale Jugendarbeit im Blick haben. (Wie kann „Internationales“ im Studium der Sozialen Arbeit eingebunden werden?)

nicht nur interkulturell öffnen sondern sich auch der Europäisierung bzw. Internationalisierung stellen. Gleichzeitig gilt es, die Kompetenz der Kinder- und Jugendhilfe zu würdigen und das Selbstbewusstsein des Bereiches der Internationalen Jugendarbeit zu stärken.

Vor dem Hintergrund der Diskussionen wurden als Empfehlungen die folgenden drei Punkte für die anschließende Podiumsdiskussion zusammengefasst:

1. Grundständige Ausbildungen im Bereich der Internationalen Jugendarbeit einrichten und „internationale“ Elemente in allen jugendarbeitsrelevanten Ausbildungen anbieten.
2. Auf kommunaler/regionaler Ebene
 - Strukturförderung der Träger unter „internationalen“ Aspekten
 - Beratungs-/Unterstützungsstrukturen zur „internationalen“ Organisationsentwicklung schaffen (u.a. durch Begleitung und Coaching Erstinstanz in die Internationalen Jugendarbeit ermöglichen)
3. Mut zu Internationalisierungs-/Organisationsentwicklungsprozessen!

MODERATION

Rolf Witte, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

PROTOKOLL

Dorothea Wünsch, IJAB



Internationaler Austausch bzw. die Bedarfslage für internationale Aktivitäten im Ausland sind keine Selbstverständlichkeit; oftmals steht die interkulturelle Öffnung des deutschen Kontextes im Fokus. Nicht nur einzelne Träger sondern die Jugendarbeit insgesamt sollte sich

WORKSHOP //

Perspektiven der jugendpolitischen Zusammenarbeit

ZIELE DES WORKSHOPS

Um jungen Menschen ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen, bedarf es im Bereich der Jugendpolitik gemeinsamer Handlungsansätze auf europäischer und internationaler Ebene. Es gilt, die Zusammenarbeit zu stärken und gemeinsam den jugendpolitischen Herausforderungen zu begegnen. Welche Impulse sind nötig, um die grenzüberschreitende jugendpolitische Zusammenarbeit wirkungsvoll gestalten zu können? Wie können Ansätze der bi- und multilateralen Zusammenarbeit gefördert und genutzt werden?

Welche Rolle spielen europäische und internationale Netzwerke und wie kann diese gestärkt werden? Wie können europäische und internationale Strategien im Bereich Jugend eine bessere Wirkung entfalten?

INPUT

1. > Hetav Tek, Stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Bundesjugendrings, Präsentation

Die Internationale Jugendarbeit unterliegt einem ständigen Veränderungsprozess. Die bilateralen Jugendwerke, Koordinierungsstellen und Fachstellen haben in einem Schreiben an das BMFSFJ angemahnt, dass die Internationale Jugendarbeit unterfinanziert ist. Der DBJR spricht sich dagegen aus, dass die Gründung immer neuer bilateraler Jugendwerke gefordert wird, wie dies derzeit von verschiedenen Parteien vorgebracht wird. Hetav Tek hob hervor, dass die Zusammenarbeit mit Partnerministerien sich darauf fokussieren sollte, Mittel für Projekte der Träger zur Verfügung zu stellen. Die freien Träger sollten sich ihre internationalen Partner frei aussuchen können und damit flexibler reagieren können, v.a.

wenn die politische Lage in Partnerländern schwierig ist.

Die aktuellen Rahmenbedingungen der Internationalen Jugendarbeit zeigen Herausforderungen auf: Teile der Jugend sind weiterhin ausgeschlossen. Die Mittelbeurteilung wird immer komplexer. Die Visa-probleme werden größer. Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen in Armut steigt.

DISKUSSION

EU-Jugendstrategie:

Die Landesjugendringe haben Schwierigkeiten, die EU-Jugendstrategie auf die Ebene der Länder und Kommunen zu bringen; ähnliche Signale gibt es auch aus anderen Mitgliedstaaten.

Strukturierter Dialog:

Positiv am Strukturierten Dialog ist, dass dadurch in manchen Mitgliedstaaten Strukturen der Interessenvertretung (Jugendringe) geschaffen wurden, in denen es solche vorher nicht gab. Negativ ist, dass jegliche Reaktion aus der EU-Kommission auf die Rückmeldungen der Jugendlichen fehlt. Eine weitere Kritik ist, dass die Redaktionsgruppe die Forderungen der Jugendlichen „weichspült“. Durch das fehlende Feedback von den Jugendminister(inne)n und die „Anpassung“ der Forderungen haben die beteiligten Jugendlichen das Gefühl, ihr Engagement würde nichts bringen. Andererseits ist vielleicht auch für viele Jugendliche die Erkenntnis ernüchternd, wie Politik funktioniert, was dabei rauskommt, wenn man versucht, Meinungen von Jugendlichen aus 27 Ländern auf einen Nenner zu bekommen.

Strukturen:

In Deutschland haben wir den Luxus, dass die Internationale Jugendarbeit (und ihre

Strukturen) gefördert werden, in Partnerländern ist das häufig nicht so. Hier muss Deutschland in die Pflicht genommen werden. Es sollen nicht viele weitere neue Jugendwerke gegründet werden, sondern flexible Abkommen mit Ländern abgeschlossen werden, die es ermöglichen, Strukturen im Partnerland aufzubauen.

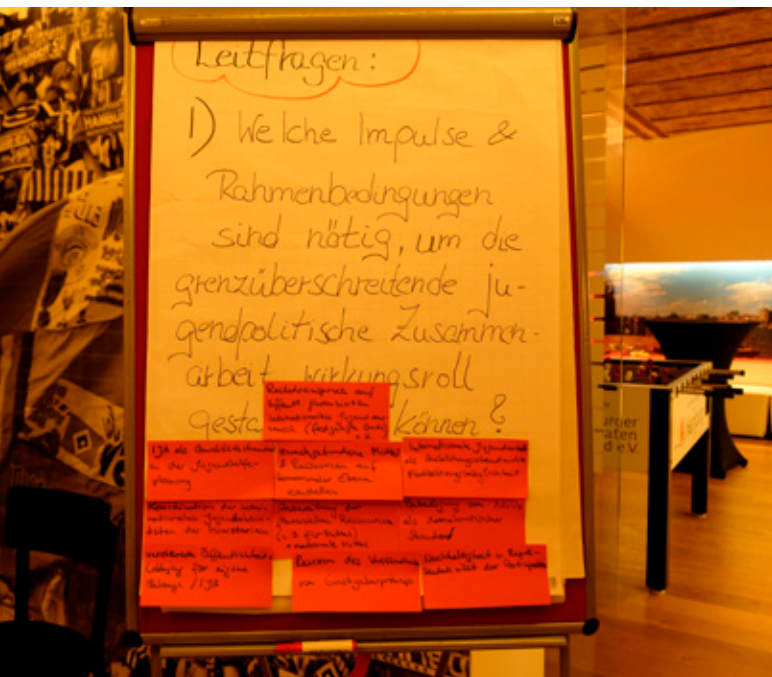
Ebene der jugendpolitischen Zusammenarbeit:

Was meinen wir mit jugendpolitischer Zusammenarbeit? Der starke Bezug auf die jugendpolitische Zusammenarbeit der Bundesregierung ist ein zu enges Verständnis davon. Es gibt Jugendverbände mit internationalen Netzwerken; auch das ist jugendpolitische Zusammenarbeit. Die Mitwirkungsmöglichkeiten bei den Jugendwerken sind unterschiedlich (keine beim DFJW; Beteiligung von NGOs beim DPJW). Die Beteiligung von NGOs sollte nicht vom Entgegenkommen von Regierungsseite abhängen, sondern demokratischer Standard sein.

Andererseits ist es wichtig hervorzuheben, dass die offiziellen Regierungsbeziehungen in der Regel Voraussetzung dafür sind, dass Jugendverbände und andere zivilgesellschaftliche Träger Partnerschaften eingehen können (z.B. Russland in den 80er Jahren, aktuell China). Auch sind die offiziellen Abkommen wichtig für die internationalen Partner, um Finanzmittel für die Internationale Jugendarbeit zu erhalten.

Jugendpolitische Prämisse der Zusammenarbeit:

Die jugendpolitische Zusammenarbeit sollte auch unter einer jugendpolitischen Prämisse stehen; verwiesen wird hier auf die Aktivitäten des AA und BMZ. Gefordert wird eine Koordination durch das BMFSFJ.



Der weitere Austausch erfolgte in kleineren Arbeitsgruppen anhand der Leitfragen:

Welche Rolle spielen europäische und internationale Netzwerke und wie kann diese gestärkt werden?

- > Staatliche Strukturen der Zusammenarbeit sind das „Overhead“ für die jugendpolitische Zusammenarbeit
- > NGO-Strukturen können flexibler agieren und sollten auch informelle Zusammenarbeit stärken
- > Netzwerke sollen auf unterschiedlichen Ebenen geschaffen und zugelassen werden
- > Europäische Netzwerke verstärken die Lobbyarbeit
- > Eine dauerhafte Kooperation in Netzwerken ist besser als Eintagsfliegen
- > Europarat als wichtiges Netzwerk: die Werte, Ziele und Arbeit des Europarates stärken
- > Internationale und europäische Zusammenarbeit stellen einen Schutz vor Druck von Regierungen dar
- > NGOs erhalten das Image, Agenten des Auslands zu sein

Welche Impulse sind nötig, um die grenzüberschreitende jugendpolitische Zusammenarbeit wirkungsvoll gestalten zu können?

- > Rechtsanspruch von öffentlich gefördertem internationalen Jugendaustausch
- > Ausweitung der Finanzmittel (nationale und EU-Mittel)
- > Hinterfragung des Gastgeberprinzips: Wie schafft man es, dass auch in den Partnerländern Finanzmittel zur Verfügung stehen?
- > Internationale Jugendarbeit sollte auch von Nicht-Jugendlichen erlebt werden, um sie zu fördern (Fachkräfteaustausch zur Motivation)
- > Internationale Jugendarbeit als Qualitätsstandard in der Jugendhilfeplanung
- > Koordination der internationalen Jugendaktivitäten der Ministerien (BMFSFJ, AA, BMZ) ist notwendig (durch das BMFSFJ)
- > die Interessen der Internationalen Jugendarbeit stärker vertreten, Lobbyarbeit
- > Beteiligung der NGOs an jugendpolitischer Zusammenarbeit als demokratischer Standard

Wie können Ansätze der bi- und multi-lateralen Zusammenarbeit gefördert und genutzt werden?

- > Wir wollen zeigen, was wir zu bieten haben: Aufmerksamkeit für Internationalität; zeigen, wofür das Geld ausgegeben wurde, Verwaltung einladen.

Wie können europäische und internationale Strategien im Bereich Jugend eine bessere Wirkung entfalten?

- > Identifikation mit Strategien schaffen. Wie kann das sinnvoll gestaltet werden?

- > IJA muss schon in jüngeren Altersphasen eingeführt werden.

- > Selbstorganisation stärken. Wenn es schon Initiativen gibt, sollen diese unterstützt werden (unabhängig von deren Einbindung in Dachorganisation/Strukturen).

- > Jeder Träger evaluiert seine internationalen Aktivitäten (Berichte). Mit diesen Evaluationen/Ergebnissen sollte gearbeitet werden, um die Anerkennung zu steigern.

EMPFEHLUNGEN

1. Internationale jugendpolitische Zusammenarbeit muss auf allen Ebenen partizipativ ausgerichtet sein.
2. Internationale jugendpolitische Zusammenarbeit ist notwendig. Sie muss jugendpolitisch und finanziell unterstützt und abgesichert werden.

MODERATION

Dr. Anneli Starzinger, Momeco

PROTOKOLL

Bettina Wissing, IJAB

WORKSHOP //

Is Europe really lost?

ZIELE DES WORKSHOPS

Es besteht Anlass zu großer Sorge um die Zukunft Europas. Wie kann der Rückfall in die Zeiten des Nationalismus aufgehalten, wie können die Grundlagen und Werte der europäischen Zusammenarbeit bewahrt werden? Es braucht die Erneuerung der europäischen Idee. Der Workshop geht der Frage nach, welchen Beitrag Jugendhilfe und Jugendpolitik zu einer neuen gelebten europäischen Erzählung leisten können.

INPUT

> Manfred von Hebel, Leiter Strategien und Projekte, JUGEND für Europa, Präsentation

Der Input von Manfred von Hebel, unter dem Titel „Begegnen, bewegen, gestalten: Herausforderungen und Chancen der Internationalen Jugendarbeit in der globalisierten Welt“ hat folgende Thesen unterstützt:

Was kann und muss politische Bildung, Jugendarbeit, Jugendhilfe und Jugendpolitik tun? Wie kann eine identitätsstiftende Auseinandersetzung mit Europa stattfinden? Der Vorschlag: Eine gemeinsame Initiative zur Erneuerung Europas mit 10 Kapiteln.

1. Europa tut spürbar etwas für die Lebenssituation junger Menschen

Die Lebensbedingungen junger Menschen in Europa unterscheiden sich fundamental. Sie sind abhängig von europäischen und globalen Entwicklungen. Nationalstaatliche Politiken allein bieten keine tragfähigen Lösungen. Eine umfassende Politik zugunsten junger Menschen gibt es in Europa bisher nicht. Es braucht die Stärkung eines sozialen Europas. Europa muss gemeinsam Verantwortung für die Gestaltung von Lebenslagen und das gelingende Aufwachsen junger Menschen übernehmen.

2. Europa hat eine starke Jugendpolitik

Jugendpolitik entwickelt Raum für Teilhabe und den Erwerb von Fähigkeiten, für Autonomie und Wohlbefinden und ein glückliches Leben junger Menschen. Sie dient der persönlichen und sozialen Entwicklung und dem gelingenden Aufwachsen junger Menschen, insbesondere von denen, die in Schwierigkeiten sind.

Junge Menschen haben ein Recht auf eine umfassende und ganzheitliche Jugendpolitik in Europa, die Eröffnung individueller Lebenschancen für junge Menschen ist eine gemeinschaftliche Gestaltungsaufgabe in Europa.

3. Europa benötigt mehr europäische Bildung

Die Erneuerung Europas benötigt mehr europäisches Lernen, mehr Information und Wissen über Europa, mehr europabezogene Bildung junger Menschen, mehr Bildung zur europäischen Bürgerschaft.

4. Junge Menschen leben Europa

Keine aktive europäische Bürgerschaft ohne Motivation zum freiwilligen Engagement. Lernerfahrungen durch grenzüberschreitende Mobilität sind Teil gesellschaftlicher Teilhabe in Europa und in diesem Sinne ein Recht für alle jungen Menschen. Wer Europa erneuern will, muss allen jungen Menschen Lernerfahrungen durch grenzüberschreitende Mobilität ermöglichen – Normalität statt Ausnahme.

5. Junge Menschen engagieren sich in und für Europa

Europa kann nicht ohne aktive europäische Bürgerschaft junger Menschen funktionieren: Verantwortungsübernahme, Beteiligung und Mitgestaltung von Politik und Gesellschaft in Europa. Der Europäische Freiwilligendienst, an dem jährlich 10.000 junge Menschen teilnehmen, ist weitestgehender Ausdruck eines europäischen Engagements.

EU-Kommissionspräsident Juncker schlägt vor, zusätzlich 100.000 jungen Menschen bis 2020 die Möglichkeit zu geben, in einem freiwilligen European Solidarity Corps ihrer Solidarität in Europa Ausdruck zu verleihen.

6. Die Internationale Jugendarbeit übernimmt Verantwortung für Europa

Vor dem Hintergrund der Krise Europas muss die Auseinandersetzung mit Europa inhaltlich in den Mittelpunkt gestellt werden. Die klassischen Einrichtungen der Internationalen Jugendarbeit müssen sich ihrer Verantwortung für Europa stellen, Europa zum Gegenstand ihrer Praxis machen und die Kinder- und Jugendhilfe darin unterstützen, eine wirkungsvolle europäische Zusammenarbeit im Jugendbereich zu gestalten.

7. Es gibt ein europäisches zivilgesellschaftliches Gemeinwesen

Die Entwicklung eines europäischen Gemeinwesens, eines europäischen Alltags und einer lebensweltlichen Realität, insbesondere in der Arbeit mit jungen Menschen steht im Zentrum eines europäischen Erneuerungsprozesses. Gleichzeitig geht es um die Entwicklung von Räumen der Teilhabe jenseits des Nationalstaates, den Aufbau einer europäischen Zivilgesellschaft. Die Zivilgesellschaft muss systematisch und strukturiert in einen zivilen Dialog zur Gestaltung europäischer Politik eingebunden sein.

8. Regionen und Kommunen übernehmen Verantwortung für Europa

Kommunen und Europa sind traditionell besonders weit voneinander entfernt, nicht nur strukturell, sondern auch politisch und inhaltlich. Sie sehen sich eher als von Europa betroffene Objekte, denn als aktive Gestalter Europas. Gleichzeitig tragen Bundesländer und Kommunen besondere Verantwortung für das Aufwachsen junger Menschen in Europa und damit auch dafür,

den Wert Europas zu vermitteln. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann hilfreich sein für die Gestaltung von Jugendpolitik vor Ort. Soll sich Europa erneuern, bedarf es mehr Kommunen und Bundesländer, die sich in Europa engagieren.

9. Europa hat wirksame Förderprogramme für junge Menschen

Erasmus+ JUGEND IN AKTION ist „das“ Programm für die Förderung europäischen Bewusstseins und Engagements, der aktiven Bürgerschaft junger Menschen, für eine europäische Jugendarbeit und die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa. Die europäischen Werte stehen im Zentrum: Vielfalt und Pluralismus, Solidarität, offenes Europa, Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Im Mittelpunkt des Erneuerungsprozesses in Europa muss ein noch stärkeres Erasmus+ stehen. Das bedeutet, sich schon jetzt aktiv in die Gestaltung der Zukunft des Programms ab 2021 einzubringen.

10. Europäische Geschichte(n) wird gemacht – eine neues Narrativ

Es gibt eine gelebte europäische Realität. Einen Alltag, der ohne die EU und ein offenes Europa nur schwer denkbar ist. Diese europäische Realität bildet die wirkliche Erzählung über Europa, sie begründet ein Europa von unten. Bislang wird diese Er-

zählung kaum zur Kenntnis genommen. Deshalb braucht ein neues Europa eine andere Form der Öffentlichkeit, mehr Orte und Gelegenheiten, mehr Bereitschaft zuzuhören, mehr Dialog über Europa. Jugendarbeit, Jugendhilfe und politische Bildung haben die wichtige Aufgabe, diese Orte und Gelegenheiten für eine neue Erzählung von Europa zu schaffen.

EMPFEHLUNGEN

1. Europa erleben, Chancen für alle! Wir fordern ein Recht auf Lernmobilität für alle jungen Menschen!
2. Internationale Jugendarbeit als Brückenbauer: Sie muss gestärkt und ausgebaut werden, um weiterhin einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der zivilgesellschaftlichen und zwischenstaatlichen Beziehungen leisten zu können.
3. Eine positive Erzählung von Europa: Das Thema Europa muss stärker in den Alltag der (internationalen) Jugendarbeit integriert werden.

MODERATION

Claudius Siebel, JUGEND für Europa

PROTOKOLL

Vanessa Rötzel, JUGEND für Europa





Podiumsdiskussion

Diskussion der in den Workshops erarbeiteten Empfehlungen

MARKUS KOOB (CDU)

SUSANN MANNEL (SOZIOKULTURELLES ZENTRUM „DIE VILLA“)

ROLF WITTE (BUNDESVEREINIGUNG KULTURELLE KINDER- UND JUGENDBILDUNG)

HERBERT WIEDERMANN (BEHÖRDE FÜR ARBEIT, SOZIALES, FAMILIE UND INTEGRATION HAMBURG)

UWE FINKE-TIMPE (BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND)

INA BIELENBERG (ARBEITSKREIS DEUTSCHER BILDUNGSSTÄTTEN)

Die in den Workshops erarbeiteten Empfehlungen wurden in einer Podiumsrunde mit Markus Koob, MdB (CDU), Susann Mannel (Soziokulturelles Zentrum „Die VILLA“), Rolf Witte (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung), Herbert Wiedermann (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg), Uwe Finke-Timpe (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) und Ina Bielenberg (Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten) diskutiert. Die ursprüngliche Besetzung der Diskussionsrunde aus jugendpolitischen Sprecher(inne)n der Fraktionen und einer IJAB-Mitglieds- und Trägervertreterin musste wegen einer zeitgleich stattfindenden namentlichen Abstimmung im Deutschen Bundestag kurzfristig geändert werden. ➤ [Die vollständige Diskussion auf Soundcloud nachhören](#)

Die Frage der finanziellen Absicherung Internationaler Jugendarbeit fand in der Diskussionsrunde einen ersten Niederschlag. Sind 39 Millionen Euro, die das Bundesjugendministerium für Internationales bereitstellt, viel oder wenig? „Hamburg ist eine Arrival City“, stellte Dr. Herbert Wiedermann von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration der Freien und Hansestadt Hamburg fest, „und mehr junge Menschen bedeutet selbstverständlich auch mehr Geld“. Mehr Initiativen für junge Menschen,

die bisher noch nicht durch internationale Angebote erreicht werden, ist ein wichtiger Schwerpunkt für Uwe Finke-Timpe, Referatsleiter im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. In der Brust von Markus Koob, Abgeordneter im Deutschen Bundestag, schlugen zwei Herzen – ein jugendpolitisches und ein finanzpolitisches. „Wir sind parteiübergreifend einig zu fördern, aber das Geld muss auch gut angelegt sein“, sagte Koob. Aus Sicht eines lokalen Trägers wies Susann Mannel vom Soziokulturellen Zentrum „Die VILLA“ darauf hin, dass die Grundvoraussetzung einer guten Internationalen Jugendarbeit eine gute Struktur für Jugendarbeit an sich sei. Zusätzliche personelle, finanzielle und zeitliche Ressourcen seien nötig, gerade wenn es um benachteiligte Jugendliche geht. Sie plädierte für eine stärkere institutionelle Förderung. Rolf Witte von der BJK hatte dabei zu Beginn der Diskussion klargestellt, dass es bei der Forderung nach mehr Mitteln nicht darum ginge, Ehrenamt durch Hauptamt zu ersetzen, im Gegenteil, beide müssten in der Internationalen Jugendarbeit ineinander greifen. Nachdem die Internationale Jugendarbeit in der Runde als „Kitt“ bezeichnet wurde, der vieles zusammenhalte in einer politisch unruhigen Welt, hakte Ina Bielenberg vom AdB nach. „Wenn dem so ist und Politik dies weiß, dann sind 39 Millionen doch Peanuts.“

In der Schlussrunde griffen die Podiumsgäste die aus ihrer Sicht wichtigsten Aspekte für eine zukunftsfähige Internationale Jugendarbeit heraus:

Rolf Witte erachtet eine Strategie zur Europäisierung und Internationalisierung der Träger auf allen Ebenen für dringend geboten. Dies befürwortete auch Susann Mannel. Sie unterstrich zudem die Notwendigkeit, weg von kurzfristigen Projekten hin zur langjährig angelegten internationalen Arbeit zu kommen und dafür auch mehr institutionelle Förderung zur Verfügung zu stellen. Herbert Wiedermann hob folgende Punkte hervor:

1. Politik und Jugendarbeit müssen sich auf diverse Städte und Regionen einstellen; „divers“ versteht er dabei auch z.B. hinsichtlich unterschiedlicher ökonomischer Verhältnisse der Jugendlichen;
2. Die rechtlichen Grundlagen der Internationalen Jugendarbeit sollen verbessert werden; so hält er z.B. einen Rechtsanspruch auf Internationale Jugendarbeit für denkbar; auch die Kommunikation zwischen Jugendlichen und Politik sollte verbessert („Jugendliche müssen real gehört werden“) und dies auch rechtlich verankert werden;
3. existierende Möglichkeiten sollen ausgeweitet werden



Moderatorin Dr. Nkechi Madubuko und die Podiumsgäste Uwe Finke-Timpe (BMFSFJ), Ina Bielenberg (AdB), Herbert Wiedermann (BASFI), Susann Mannel (Die Villa), Rolf Witte (BKJ) und Markus Koob, MdB (CDU) (v. l. n. r.)



Die Podiumsteilnehmer/-innen im Gespräch

4. das Europäische Solidaritätskorps sollte unterstützt werden.

Ina Bielenberg plädierte dafür, die Politische Dimension der Jugendarbeit in den Fokus zu rücken und das existierende „ambition lack“ zu schließen, die Lücke zwischen dem Anspruch, alle Jugendlichen mit Internationaler Jugendarbeit zu erreichen und den für die Umsetzung tatsächlich zur Verfügung stehenden Mitteln und Möglichkeiten. Darüber hinaus wünscht sie sich, dass politisch verantwortliche Menschen mit zu internationalen Jugendaustauschen kom-

men, um sie besser von deren Wichtigkeit überzeugen zu können.

Dem konnte sich auch Uwe Finke-Timpe anschließen. Um den Anspruch zu erfüllen, allen jungen Menschen eine internationale Erfahrung in ihrem Bildungsweg zu ermöglichen, hält er bezüglich der Ressourcen noch eine große Anstrengung für notwendig. Für sehr wichtig erachtet er außerdem die Verknüpfung des Internationalen mit nationaler Jugendarbeit. Er möchte weg vom „Sahnehäubchen“-Status hin zur

selbstverständlich mitgedachten Jugendarbeitskomponente.

Kurzfristig auf das Podium kam in der Abschlussrunde Hetav Tek als Vertreterin des DBJR. Sie sprach sich für eine Gesellschaft und Politik aus, die Jugendliche in den Fokus stellt und einbezieht; Hürden für Träger und Jugendliche sollten abgebaut werden, dabei könnten Träger und Jugendverbände Mittler sein; hierfür wünscht sie sich mehr Wertschätzung.

Festakt

Festlicher Abend in Berlin – IJAB feierte mit Partnern 50sten Geburtstag

MIT EINEM FESTAKT AM 18. MAI IN BERLIN HAT IJAB IM ANSCHLUSS AN DEN FACHKONGRESS MIT SEINEN PARTNERN AUF DIE 50-JÄHRIGE GESCHICHTE DER FACHSTELLE GESCHAUT. ES WAR EIN BLICK ZURÜCK, ABER NOCH VIEL MEHR EIN BLICK AUF DIE HERAUSFORDERUNGEN VON GEGENWART UND ZUKUNFT.

VON CHRISTIAN HERRMANN

50
JAHRE

50 Jahre IJAB waren ein Grund in die Zukunft zu schauen, aber auch einen Blick in die Geschichte des Vereins zu werfen und – vor allem – mit alten und neuen Partnern zu feiern. Der IJAB-Vorsitzende Lothar Harles und IJAB-Direktorin Marie-Luise Dreber eröffneten den Festakt. „Was hat IJAB in den letzten Jahren ausgemacht?“, fragte Harles in die Runde? Antworten darauf gab es medial mit einem Jubiläumsvideo (*Video ansehen: > [youtube/IJABev](https://www.youtube.com/watch?v=IJABev)*) und Audio-Trailern, aber auch ganz real von Zeitzeugen. Zunächst aber hatten die Autorin und UN Young Leader Samar Mezghanni und der Vizeminister für Jugend und Sport der Uk-

raine, Oleksandr Yarema das Wort (*Rede von Samar Mezghanni ansehen: > [youtube/IJABev](https://www.youtube.com/watch?v=IJABev)*). Mezghannis Rede war sicher der emotionalste Beitrag des Tages, in dem sie Menschlichkeit gegen Rassismus und Nationalismus stellte. Yarema erinnerte an die Bedeutung, die Jugendarbeit dabei spielte.

Erinnerungen wurden wach

1967 wurde IJAB gegründet – Zeitzeugen für das erste IJAB-Jahrzehnt zu finden ist fast unmöglich. Um sich an die späten 70er-Jahre und frühen 80er zu erinnern, dafür waren Sybille von Stocki, in den 70er-Jahren Referentin und später Refe-

ratsleiterin für Europäische Jugendpolitik im Bundesjugendministerium, und Olli Saarela, langjähriger IJAB-Ansprechpartner im finnischen Jugendministerium, gekommen. Von Stocki erinnerte sich, wie sehr die jugendpolitische Zusammenarbeit von der Westintegration der Bundesrepublik geprägt war – bis Willy Brandts neue Ostpolitik kam. Der damit angestoßene Prozess hatte auch Auswirkungen auf neutrale Länder. Als Folge der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa hatte Finnland Kontakte zu beiden deutschen Staaten geknüpft. „Ich erinnere mich an alles, aber ich erzähle nicht alles“, sagte Saarela und erzählte dann doch einiges. Zum Beispiel,



Niels Meggers mit Arunas Kucikas und Manfred von Hebel beim Blick der Zeitzeugen auf 50 Jahre IJAB.

Rechte Seite: Der Vizeminister für Jugend und Sport der Ukraine, Oleksandr Yarema, richtete sich mit einem Grußwort an die Gäste des Abends.



Festrednerin Samar Mezghanni

wie Finnland vom deutschen Wettbewerb „Jugend forscht“ so angetan war, dass man ihn übernahm. ([Download: Redebeitrag von Olli Saarela, PDF](#))

Niels Meggers, 25 Jahre lang Geschäftsbereichsleiter bei IJAB, war 1991 auf Werbetour für den deutsch-sowjetischen Jugendaustausch. „Die Tour sollte im Baltikum beginnen, aber man signalisierte uns, das könne schwierig werden“, erzählte Meggers. Als noch im selben Jahr die Sowjetunion auseinanderfiel, ergaben sich neue Perspektiven mit den Nachfolgestaaten. Arunas Kucikas war Anfang der 90er einer der führenden Vertreter der litauischen Jugendarbeit und hat die litauischen Jugendstrukturen mit aufgebaut. Später hat er den litauischen Präsidenten in Jugendfragen beraten. „Was uns an IJAB gefallen hat, war, wie man mit uns geredet hat – von gleich zu gleich. Das kannten wir nicht, wir kamen aus einer anderen Welt“, so ließ Kucikas seine Erinnerungen Revue passieren. Aber noch eine weitere Entwicklung setzt in den späten 80er-Jahren ein: Mit dem Förderprogramm „Jugend für Europa“ setzt die Europäische Gemeinschaft einen jugendpolitischen Akzent und in den folgenden Jahren gewinnt die europäische Einigung deutlich an Dynamik. Das Büro „Jugend für Europa“ wird 1988 bei IJAB angesiedelt. „Die Einbindung in die Szene und die tägliche Zusammenarbeit mit den

Kolleginnen und Kollegen von IJAB sind für uns wichtig“, erklärte Manfred von Hebel, stellvertretender Leiter der heutigen Nationalagentur für die Umsetzung des Jugendprogramms.

An die Dynamik der europäischen Entwicklung erinnerte sich auch Barbara Wurster, in den 2000er-Jahren Referatsleiterin für Europäische Jugendpolitik im Bundesjugendministerium: „Damals wurden neue Akzente gesetzt, vor allem in Folge des Weißbuchprozesses. Jugendliche sollten zum Beispiel beteiligt werden, dafür brauchten wir die Expertise von IJAB.“

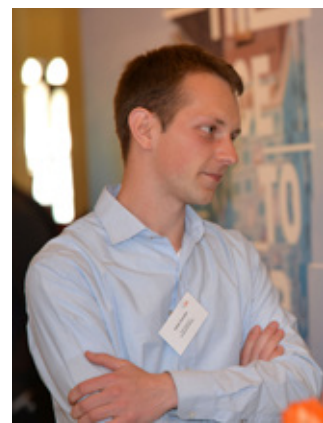
Für IJAB waren die 2000er-Jahre eine Zeit der Veränderung. Bilateraler Austausch wurde zugunsten einer themenzentrierten Zusammenarbeit, die internationale Erkenntnisse für die Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland gewinnen sollte, abgebaut. „Ganz neue Themen und Aufgaben kamen damals auf uns zu“, berichtete Marie-Luise Dreber, die als Direktorin die Zeit des Umbruchs mitgestaltete und IJAB bis heute führt. „Die Digitalisierung der Jugendarbeit ist bis heute ein wichtiges Thema, Qualitätsentwicklung, Qualifizierung, die Anerkennung Internationaler Jugendarbeit, die Verankerung des Internationalen in den Kommunen, das waren alles neue Tätigkeitsfelder. Und China kam als neuer Partner für den Austausch hinzu.“

Die Zukunft in den Blick nehmen

50 Jahre IJAB, das hat auch Aufforderungscharakter für die Zukunft. „Internationale Jugendarbeit muss auf der Höhe der Zeit sein“, stellte IJAB-Vorsitzender Lothar Harles in der Schlussrunde fest. „Wir müssen Digitalisierung und Globalisierung als Chance begreifen, wir müssen Kindern und Jugendlichen immer die besten Chancen geben – aber auch bei uns gilt: ohne Moos nichts los.“

Lisi Maier, an diesem Tag selbst Geburtstagskind, sitzt für ein IJAB-Mitglied, den Deutschen Bundesjugendring, auf dem Podium. „IJAB ist für uns wichtig, um ein gutes internationales Standbein zu haben“, sagte sie. Aber IJAB-Mitglieder waren nie unkritisch. Lisi Maier wünschte sich mehr Mitsprache für die Mitglieder. Uwe Finke-Timpe vom Bundesjugendministerium kennt dieses besondere Verhältnis zwischen IJAB-Mitgliedern und Ministerium, IJAB als Verein und als Dienstleister für internationale Jugendpolitik. Für ihn ist Internationale Jugendarbeit immer mit nationaler Jugendpolitik verbunden und soll noch stärker integraler Bestandteil von Kinder- und Jugendhilfe werden. „Wir müssen benachteiligte Jugendliche noch mehr in den Blick nehmen und angesichts der Konflikte in der Welt hat der Begriff Völkerverständigung eine neue Aktualität bekommen“, so beschrieb er wichtige Aufgabenfelder.

Fachkongress und Festakt – es war ein langer Tag für alle, die an beidem teilgenommen hatten. Aber es war auch ein Tag mit entspanntem Ausgang, Zeit miteinander anzustoßen, miteinander ins Gespräch zu kommen und Erinnerungen auszutauschen.



50
JAHRE





IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. ist auf den Gebieten der Internationalen Jugendarbeit, Jugendpolitik und Jugendinformation tätig. Die Fachstelle arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), der Europäischen Kommission, ihrer Mitgliedsorganisationen und anderer zentraler Träger der Jugendarbeit. Bei IJAB ist JUGEND für Europa, die Nationale Agentur für das EU-Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION, angesiedelt.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

